

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 69. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gepaltere Pettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, anwärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gepaltere Pettzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 30.

Samstag, den 10. März 1928

32. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Der Reichspräsident empfing den Reichswehrminister Dr. Groener zum Vortrag.
Die ungarische Regierung hat in London mit dem Bankier Rothschild eine Anleihe in Höhe von 120 Millionen Pfund abgeschlossen. Sie verhandelt gegenwärtig über eine zweite Anleihe in Höhe von 100 Millionen Pfund.
Wie aus London gemeldet wird, hat das englische Kabinett den Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Frauenstimmrechts auf die Zeit vom 21. Lebensjahre ab endgültig gebilligt.
Die Polizei in Sizilien hat eine Bande von 462 Dieben festgestellt, die viele Totschläge, Verwundungen und andere Verbrechen begangen hat. 342 Mitglieder der Bande wurden bisher festgenommen.
Meldungen aus Guadaluajara (Mexiko) besagen, daß vier Rebellenführer und zwölf ihrer Anhänger in verschiedenen Ortschaften des Staates Jalisco getötet worden sind.
Die Polizei in Mexiko verhaftete einen Ingenieur Max Polung unter dem Verdacht, an einer Verschwörung teilgenommen zu haben, die ein Bombenattentat auf Calles und Obregon zum Ziele hatte. Polung soll deutscher Herkunft sein.
Aus Kandalas (Indien) wird gemeldet, daß bei einem Zusammenstoß zwischen Gurkas und Pattanen, die als Arbeiter an dem Bau eines Eisenbahntunnels beschäftigt waren, 5 Personen getötet und 40 verwundet wurden. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Im Reichstag ist wieder Hochbetrieb. Haushaltsausschuß und Plenum arbeiten mit Eifer an der Verabschiedung des Etats für 1928. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, kann man damit rechnen, daß das Budgetprogramm rechtzeitig, d. h. zum 31. März, verabschiedet wird. Dies wird um so eher der Fall sein können, als man einzelne Teile, die besonders umstritten sind, zurückstellen will. Bei der Etatsberatung gab es verschiedene Ministerreden. Besonders interessant waren davon die Ausführungen des neuen Reichswehrministers Groener zum Marine-Etat, in denen er davon sprach, daß der Große Generalstab der Vorkriegszeit gegen die damalige deutsche Flottenpolitik einzuwenden gewesen sei, ferner eine große Rede des Reichsfinanzministers Curtius über die deutsche Wirtschaft und Handelspolitik und schließlich Ausführungen des Reichsverkehrsministers Dr. Koch, der mitteilte, daß sich das Reichskabinett gegen eine Erhöhung der Eisenbahntarife ausgesprochen habe. — Die schwere Not unserer Zeit wurde wieder einmal aufgezeigt durch die Feststellung des Haushaltsausschusses, daß Deutschland an Kriegslasten jährlich weit über 4 Milliarden Mark aufzubringen hat.

Im Mittelpunkt des außenpolitischen Interesses stehen die Beratungen des Völkerbundesrates in Genf. Der Beschluß, der über die bekannte Angelegenheit Synt Gortthard gefaßt worden ist, bedeutet eine schwere Niederlage der französischen Außenpolitik. Briand wollte ein förmliches Untersuchungsverfahren gegen Ungarn. Aber der Völkerbundsrat hat schließlich auf englischen Antrag beschlossen, von einem solchen Verfahren abzusehen und die ganze Geschichte zunächst einem Untersuchungsausschuß aus drei Mitgliedern zu überweisen. Dies ist ein vernünftiger Ausweg. Allgemein politisch gesehen hat die Sache allerdings einen Haken: die förmliche Untersuchung unterbleibt nämlich nur, weil man sich nicht gerant, gegen Italien vorzugehen. Dadurch bleiben auch die gebliebenen Spannungen, die zwischen Ungarn einerseits und einem Nachbarn (Südslawen, Tschechoslowakei, Rumänien) andererseits schon bisher bestanden haben, auch künftig ruhig weiterbestehen. Sie werden nicht kleiner, sondern nur immer größer dadurch, daß alle diese Mächte wieder europäische Großmächte als Beschützer hinter sich haben. Daraus erklärt sich natürlich auch die jüngernde Haltung des Völkerbundesrates. Wenn dem aber nun so ist, wenn also der Völkerbund nicht wirklich schwere und gefährliche politische Differenzen nach jeder Ratstagung drängt sich einem diese peinliche Frage auf.

Die Arbeiten des Sicherheitsausschusses in Genf sind abgeschlossen. Das Ergebnis ist nicht gerade überaus aufregend, wenn es vielleicht auch nicht ganz so bedeutungslos ausfällt, wie man nach den ersten Verhandlungstagen annehmen mußte. Der deutsche Standpunkt, der durch den deutschen Delegierten v. Simson geschickt vertreten wurde, ist in einer Reihe von Punkten erfreulicherweise durchgedrungen. Im ganzen bleibt freilich immer wieder der Eindruck, daß die gesamten Erörterungen über das sogenannte Sicherheitsproblem nur dazu dienen, die Abrüstung, zu welcher nach dem Genfer Vertrag auch die Ententestaaten verpflichtet sind, hinauszuschieben.

Der italienische Diktator hat auf die große und eindringliche Kundgebung des österreichischen Parlaments wegen der Bedrückungen der Deutschen in Südtirol geantwortet. Den berechtigten Klagen hat Mussolini einfach die

Ueber das Bad Weilbach

hat die Fraktion der S. P. D. in letzter Sitzung der Gemeindevertretung eine Beschwerde eingebracht, in der Art, daß vonseiten der Eigentümerin, Wirtschaftliche Frauenschule Bad Weilbach, Baumfällungen vorgenommen wurden, die geeignet sind, den Park zu entwerten. Daß die Frauenschule alles zu unterlassen hat, was die berechtigten und zu Recht gewordenen Belange der Bevölkerung von Flörsheim verletzt, darüber sind wir alle einig. Es fragt sich nur, ob und inwieweit solch schädigendes Vorgehen durch die Frauenschule tatsächlich vorliegt und in welcher Weise von derselben eine Änderung in ihrem Verhalten mit Zug und Recht verlangt werden kann. Hierüber gehen die Ansichten weit auseinander. Da sind zwei uns zugängliche Schriftstücke, die das Thema „Bad Weilbach“ behandeln, sicher für die Öffentlichkeit von Interesse. Das eine lautet:

In dem Stadtblatt der Frankfurter Zeitung vom 4. März sowie in einer Flörsheimer Zeitung vom 20. Febr. ds. Jrs. ist die Frauenschule in Weilbach mit der sozialen und kulturellen Betätigung des Landkreises Wiesbaden in einer Weise in Verbindung gebracht worden, die eine Richtigstellung erfordert. Denn wenn man Kritik übt, muß man sachlich bleiben. Die Frauenschule Weilbach ist eine staatlich anerkannte wirtschaftliche Frauenschule. Sie wird von staatlichen Organen residiert und ist nach deren Urteil vollkommen auf der Höhe der Zeit. Daher hat der Kreis-ausschuß des Landkreises Wiesbaden einstimmig beschlossen, vorübergehend bis zum 1. April 1928, den Lehrbetrieb der neugegründeten Mädchenfortbildungsschule im Landkreise Wiesbaden der Frauenschule übertragen zu sollen, und zwar einmal um Erfahrungen zu sammeln und hieraus die Aufgabenstellung zu ziehen, des weiteren auch, weil der Landkreis Wiesbaden aufgelöst werden soll und deshalb sich eine neue hauptamtliche Lehrkraft unter diesen Umständen nicht mehr leisten konnte. Der Unterricht ist bisher zur vollen Zufriedenheit der Schülerinnen und Eltern erteilt worden. Die Tatsache, daß der Kreis-ausschuß des Landkreises Wiesbaden vor 5 Monaten der wirtschaftlichen Frauenschule den Unterrichtsbesitz für eine Schule übertragen hat, hat schlechterdings damit nichts zu tun, wenn jetzt in dem Park von Bad Weilbach Bäume gefällt worden sind. Denn wenn die Leiterin einer Anstalt vielleicht Fehler macht, so sind damit ihre Lehrerinnen für diese Fehler nicht mitverantwortlich. Auch hat diese Tatsache mit den sozialen und kulturellen Bestrebungen im Landkreis Wiesbaden nichts zu tun. Im übrigen hat der Kreis-ausschuß des Landkreises Wiesbaden ein Kinderheim und ein Mädchenheim errichtet, die Schuljahrspläne eingeführt und nunmehr ist er dabei, die Mädchenfortbildungsschulen einzurichten, hat also mit der sozialen und kulturellen Betätigung, wie jeder Mensch einsehen muß, von unten angefangen. Er ist somit bestrebt, gesunde Menschen zu schaffen, mit einem gesunden Körper und einem gesunden Denken zum Besten der Allgemeinheit.

Was nun das Fällen der Bäume angeht, so hat die Frauenschule Weilbach uns darüber folgende Mitteilung gemacht. Am 16. Januar 1928 hat sie nachfolgenden Brief an die Regierung, Forstabteilung in Wiesbaden, gerichtet:

„Da die wirtschaftliche Frauenschule die Absicht hat, ihre Hühnerausläufe zu erweitern, was nur nach der Seite des Parks hin geschehen kann, aber eine unbedingte Notwendigkeit ist, weil wir die Anerkennung als Mustergeflügelhof erhalten haben und Wechsellausläufe schaffen müssen, bitten wir um die Genehmigung, einige Bäume fällen zu dürfen. Es wäre uns angenehm, wenn ein Herr von Ihnen beauftragt würde, die zum Fällen in Frage kommenden Bäume zu befehlen, damit wir uns gleichzeitig mit dem Herrn bezüglich des Aufschlusses kleinerer Bäume im Park besprechen könnten. Wir bitten um baldige Erledigung.“

Auf diesen Brief ist unterm 27. Januar 1928 folgende Antwort erteilt worden:

„Zum gest. Schreiben vom 16. d. Mts.: Wegen Beschäftigung der zu fällenden Parkbäume wird der Unterzeichnete dort am Montag, den 30. telefonisch anfragen, wann die Beschäftigung durch ihn stattfinden kann.“

Am Donnerstag, den 2. Februar 1928 hat die Beschäftigung durch einen Herrn der Regierung stattgefunden. Der Beamte der Regierung hat die beabsichtigte Fällung der Bäume genehmigt.

Dies zunächst zur Aufklärung. Weder der Bürgermeister noch der Landrat sind in der Angelegenheit gefragt oder gehört worden. Der Vorfall wird jedenfalls restlos auf-

geklärt und dafür Sorge getragen werden, daß der Park Bad Weilbach erhalten bleibt.

Das andere kommt von einem Frankfurter Herren, sozusagen einem Fachmann auf dem Gebiete der Naturschutzparterhaltung und es ist gewiß auch recht interessant einmal zu hören, was der über das ehemalige Bad und seine derzeitige Beschaffenheit zu sagen hat:

Auf die Geschichte des ehemaligen Bades einzugehen, erübrigt sich insofern, als sie uns allen bekannt ist. Wir sind den Schöpfern dankbar, daß sie mit der Schaffung des Platzes eine Tat vollbrachten, die unserer engeren Heimat Reize wiedergab, die sie im Laufe der Jahrtausende durch intensive Kultur verloren hatte. Wohin wir unsere Blicke im unteren Maintal richten, überall bemerken wir den vernichtenden Einfluß des Feldbaues, der in jüngster Zeit einen starken Helfer in der hochentwickelten Industrie gefunden hat. Sie beide sind die Feinde der natürlichen Eigenart der deutschen Landschaft; die Maßnahmen die zu ihrer Förderung unternommen werden und die auch weiterhin ergriffen werden, stellen einen ständigen Kampf mit der Natur dar und so darf es uns nicht wundernehmen, daß viel, sehr viel von der Eigenart verloren ging, ja geradewegs bewußt vernichtet wurde. Im Kampf ums Dasein vergaß der Mensch vollkommen, daß er selbst weiter nichts als ein Stück ebenderselben Natur ist, daß er selbst notleidend wird, wenn es auch zuerst den Anschein macht, als könne er sich leicht über die eberne Gesetzmäßigkeit natürlichen Geschehens hinwegsetzen. Lange dauerte es, bis endlich erkannt wurde, daß es eine unumgängliche Notwendigkeit im Interesse des Volkes, seiner Gesundheit und seines Seelenlebens, ist, ihm die Möglichkeit der Vertiefung in die Schönheit heimatlicher Natur zu erschließen, den Sinn für das Naturleben wieder zu wecken, gleichzeitig aber auch an Naturgütern zu erhalten, was noch vorhanden ist. Der Deutsche ist seit Urzeit eng mit der Natur seines Landes verwachsen, mag er auch zeitweise den Sinn dafür verloren haben; eines Tages kam das Erwachen zum Durchbruch, daß Wald höchstes Volksgut darstellt, daß in ihm und seinen urwüchsigen Bewohnern die Wurzeln deutscher Kraft und Eigenart ruhen. Zurückgedrängt in die Gebirge mußte er dem Feldbau Platz machen, der leider zu sehr darauf bedacht war, jedes Stücklein einigermaßen fruchtbarer Bodens auszunutzen und den letzten Resten ärmlichen Baumwuchses in den Tälern mit dem Untergang drohte. Was heute noch vorhanden ist, ist derart wenig, daß stundenweit die öde Steppe des Feldes kaum eine Unterbrechung durch Baumgruppen, pfeifweige Waldgebiete, erfährt. Und sie sind bitter Not; sind sie doch die einzigen Zufluchtsstätten für ursprüngliches Tier- und Pflanzenleben, die Lungen der Staub und dunstgeschwängerten industrialisierten Landschaft.

Auch der Park des Bades Weilbach ist eine derartige Lunge der in weitestem Kreis keine zweite zur Seite zu stellen ist. In weiser Erkenntnis hat der Besitzer das Wäldchen unter Schutz stellen lassen, um damit die Erhaltung zu gewährleisten. Ich betone der Besitzer, denn nur er allein konnte den Antrag stellen und wenn heute einige Bäume fielen, so geschah es nach zuvoriger Anhörung zuständiger Regierungsstellen. Der jedermann zugängliche Park darf den Besucher nicht gefährden und so wird es sich auch in Zukunft nicht vermeiden lassen, daß die Art ihre Sprache spricht; um die Verjüngung wird man sicher zu aller Zufriedenheit bemüht sein, denn kaum ein zweites Gebiet in unserer Gegend ist in derart berufenen Händen, wie dieses. Es wurden Stimmen laut, die eine Pflege des Parkes fordern. Es ist nicht im geringsten daran zu zweifeln, daß sie ihm wird und werden wird; aber eine von zahlreichem glatten Wegen ausgehüllene Anlage, in d. jedes anfallende Laub peinlichst beseitigt wird, ist in derart abseitiger Lage nicht geeignet, das zu bieten, was wir von dem Park verlangen, die Vogelstätt; wäre doch z. B. die Annäherung vier- und zweibeiniger Räuber völlig lautlos möglich. Ein Naturfreund wird nie über ein bestimmtes Maß hinausgehende Eingriffe vornehmen und Naturfreunde wollen wir ja alle sein, obwohl es ja immer noch unerzogene Zeitgenossen gibt, die keine Scham empfinden, wenn sie in ihrem Vandalismus die deutsche Heimat schänden. Wir reichen ihnen hilfreich noch die Hand; weisen sie sie zurück, dann gibt es nur eine Möglichkeit: den Pranger!

A. W.

Drohung mit neuen Drangsalierungen entgegengejagt. Es ist sehr bezeichnend, daß man in Genf sich auch nicht getraute, ein Wort gegen die wegwerfende Behandlung zu sagen, die Mussolini in seiner neuen Rede dem Völkerbund angedeihen ließ. Im übrigen wird auch das faschistische Italien erfahren, daß mit Kraftsprüchen, wie sie Herr Mussolini liebt, zwar viel, aber doch nicht alles zu erreichen ist!

Von den Wahlen, die im Laufe dieses Jahres in einer ganzen Reihe von Staaten abgehalten werden, liegen nun die polnischen bereits hinter uns. Wenn sie auch für die große Politik nicht von der Bedeutung sind wie etwa die deutschen und französischen, so darf man sie doch nicht unterschätzen. Das Ergebnis ist ein Erfolg der Regierung Pilsudski — ein Erfolg, der allerdings nur durch einen Wahlterror, den man bei uns nicht kennt und der bei uns unmöglich wäre, erreicht worden ist. Die Regierung Pilsudski hat zwar auch in dem neuen Landtage keine Mehrheit, aber ihre Anhänger bilden das berühmte „Jünglein an der Wage“: je nachdem sie sich auf eine Seite schlagen, wird dort eine Mehrheit entstehen. Erfreulich für uns sind die Erfolge unserer deutschen Stammesgenossen in den früher deutschen Gebieten, die jetzt zu Polen gehören. Hier hat auch der stärkste Behördendruck nichts auszurichten vermocht: die deutschen Mandate sind teils behauptet, teils noch vermehrt worden. Da der polnische Diktator Pilsudski seine Politik in der letzten Zeit deutlich auf einen Ausgleich mit Deutschland eingestellt hat, bedeutet der Erfolg seiner Richtung auch eine gewisse Konsolidierung des deutsch-polnischen Verhältnisses.

In der französischen Kammer wurde festgestellt, daß Frankreich während des Krieges der damaligen kaiserlich-russischen Regierung nicht weniger als 3,5 Milliarden Goldfranken gepumpt hat — ein hübsches Stückchen, das heute natürlich verloren ist! — Zwischen Frankreich und Spanien wurde bezüglich des Tanagergebietes in Marokko ein neues Abkommen geschlossen. — Aus Arabien kommen bedeutliche Nachrichten über eine drohende Kriegsgefahr. Zwischen den einzelnen Königreichen, die dort nach dem Kriege geschaffen worden sind, sind ernste Feindseligkeiten ausgebrochen, die natürlich England, das teils Schutzherr, teils Nachbar dieser Staaten ist, schwer beunruhigen. Der weiteren Entwicklung dieser arabischen Wirren muß man mit Spannung und Besorgnis entgegensehen.

Schon wieder ein Grubenunglück.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Bunzlauer benachbarten Grube Herschelwaldau. Bei der Aufsicht eines Förderbetriebes riß das Seil, und der Förderkorb, der von einem Beamten verbotswidrig zum Befördern von Holz benutzt wurde, stürzte ab. Der Beamte erlitt hierbei schwere Verletzungen.

Das schadhafte Gestell, das von der Rettungsmannschaft verbotswidrig zur Vergung des Bergungslüchtes benutzt wurde, stürzte bei der folgenden Aufsicht abermals ab, wobei der schwerverletzte Beamte und ein Bergmann sofort getötet wurden und ein weiterer Bergmann so schwere Verletzungen erlitt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Lohnbewegungen.

Der Metallarbeiterkonflikt vor dem Schlichter.

Die Verhandlungen über die Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs für die Berliner Werkzeugmacher fanden unter Vorsitz des Schlichters für Groß-Berlin und Brandenburg, Reichsminister a. D. Wisfel, statt. Von den Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde gefordert, daß der Schiedsspruch unter keinen Umständen für verbindlich erklärt werde. Seitens des Verbandes Berliner Metallindustrieller wurde demgegenüber betont, daß der Schiedsspruch den Forderungen der Werkzeugmacher ganz erheblich näherkomme.

Die Entscheidung des Schlichters wird erst am Samstag verkündet werden.

Wolken im Orient.

Vor wenigen Tagen las man in den Zeitungen wieder einmal das verhängnisvolle Wort „Kriegserklärung“. Ibn Saud, der König des Hedschas, soll an Transjordanien den Krieg erklärt haben. Ob die Nachricht stimmt, steht noch nicht fest. Sicher aber ist, daß in Arabien und Ägypten dunkle Wolken aufsteigen, die, wenn sie sich in Gewittern entladen, für das englische Weltreich außerordentlich gefährlich werden können.

Es ist nicht ganz leicht, in ein paar Sätzen darzulegen, um was es bei diesen höchst verwickelten Auseinandersetzungen, Streitigkeiten und Feindseligkeiten eigentlich geht. Tropdem sei der Versuch gemacht. Arabien war jahrhundertlang von Beduinensstämmen bewohnt, die sich gegenseitig bekämpften. Erst in unsere Zeit fallen die Bestrebungen, ganz Arabien zu einigen und zu einem selbständigen Staat zu machen. Einer der eifrigsten und kraftvollsten Persönlichkeiten, die in diesem Sinne wirken, ist Ibn Saud, der König des Hedschas. Er war ursprünglich als Herrscher von Innerarabien unter der Oberhoheit Englands gestanden, das ihm gewisse Unterstützungsgelder vertraglich zugesichert hatte. Aber im Jahre 1924 erklärte er seinen Vertrag mit England für nichtig, eroberte den Hedschas, das Land, in dem die von den Mohammedanern heilig gehaltenen Städte Mekka und Medina liegen, und trat damit als unabhängiger Herrscher aktiv in die Welt-politik ein. Er ist heute auch von England als solcher anerkannt. Das Königreich Hedschas aber genügt ihm noch nicht; er will ganz Arabien erobern und hat deshalb jetzt den beiden anderen Königreichen Transjordanien und Irak den Krieg erklärt. Ob das in aller Form geschehen ist, ist verhältnismäßig gleichgültig. Jedenfalls ist die Lage außerordentlich gefährlich und kritisch.

Ein Weiteres kommt hinzu: Auch in Ägypten sind ernste Unruhen ausgebrochen. Ägypten ist zwar angeblich ein selbständiger Staat, aber in Wirklichkeit nichts anderes als eine englische Kolonie. Da, die englischen Kolonien haben noch mehr Selbstverwaltungsrecht, als es England Ägypten zugestehen will. Englische Truppen garnisonieren in Ägypten, und englische Beamte sitzen in der Verwaltung. Die Ägypter

davon dagegen immer wieder aufbegehrt, aber die Engländer haben keine Miene gemacht, an diesen Zuständen etwas zu ändern. Sie wollen die Herren des Suez-Kanals sein, und sie müssen, ihrer Auffassung nach, in Ägypten sitzen, weil auch dieses Land ein wichtiger Teil des Weges nach Indien ist. Nun hat die englische Regierung Ägypten neuerdings einen Vertrag vorgeschlagen, der die Garnisonierung der britischen Besatzungsarmee in Ägypten nach zehn Jahren, falls in der Zwischenzeit keine unmittelbare Einigung zwischen Kairo und London erfolgen sollte, dem Völkerbund zur Entscheidung überweist. Das ägyptische Ministerium aber lehnte diesen Vertrag ab und erklärte, daß es überhaupt wegen keines Vertrages, der nicht die Zurückziehung der englischen Garnisonen enthält, mit England verhandeln werde. Wie die Dinge nun weitergehen werden, weiß man noch nicht. Die neuesten Meldungen besagen, daß es in Kairo und anderen ägyptischen Städten zu schweren Unruhen und Ausschreitungen gekommen ist. In Kairo sind die Studenten der Universität in den Streik getreten, und es haben sich ihnen andere Leute angeschlossen. Auch außerhalb der Landeshauptstadt ist die ägyptische Bevölkerung unruhig geworden. Betrachtet man die Vorgänge in Ägypten im Zusammenhang mit den Ereignissen in Arabien, dann begreift man, daß man in London in sehr großer Besorgnis ist. Wie sagten wir oben? Die Wolken, die im Orient aufziehen, können für das englische Weltreich außerordentlich gefährlich werden, denn niemand kann wissen, ob nicht sehr bald die Bewegung auch nach Indien übergreift. In der gesetzgebenden Versammlung zu Delhi in Indien hat bereits ein Redner erklärt: „Ich sage Großbritannien, daß der Tag der Abrechnung nicht mehr fern ist!“ Das mag gewiß eine rhetorische Übertreibung sein, läßt aber doch Schlüsse auf den Ernst der Lage zu!

Deutscher Reichstag.

Weiterberatung des Verkehrsstats.

Berlin, 9. März.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Engberding (D. Sp.) weist darauf hin, daß in manchen Produktionsgebieten die Frachten eine größere Rolle als die Löhne bei den Produktionskosten spielen. Die deutsche Wirtschaft brauche deshalb auf dem Gebiete der Frachten einen wirksamen Regulator im Reichswirtschaftsministerium.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) wendet sich gegen die Absicht, bei der Schaffung von zwei Klassen auf der Reichsbahn den Fahrpreis für die billigste Klasse über den Preis der jetzigen 4. Klasse hinaus zu erhöhen.

Abg. Hartmann (Dnall.) beklagt die ungünstigen Eisenbahnverbindungen in dem wirtschaftlich so stark entwickelten Freistaat Sachsen.

Abg. Dr. David (Soz.) fordert einen Neubau der Mainzer Rheinbrücke und verlangt Verkehrsverbesserungen für das Mainzer Gebiet. Für die Reichswasserstraßendirektion sei Mainz der geeignete Platz.

Abg. Groß (Zir.) bedauert, daß für rentable Anlagen der Reichsbahn die laufenden Einnahmen in Anspruch genommen werden müssen, während nach den Grundsätzen einer gesunden Finanzwirtschaft hierfür Anleihen aufgenommen werden müßten.

Abg. Hünlich (Soz.) tritt für den Ausbau der Ober-Wasserstraße ein. Namentlich das Interesse Oberschlesiens erfordere einen leistungsfähigen Wasserweg nach der Ostsee.

Nachdem in der weiteren Aussprache noch eine Reihe von Wünschen vorgetragen wurde, schließt die Beratung des Verkehrsstats. Die Abstimmungen werden um 18 Uhr auf die nächste Sitzung vertagt, die am Dienstag, den 13. März, 14 Uhr, stattfindet.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung stehen außerdem der Nachtragsetat für 1927, das Ueberleitungsgezet zur Strafrechtsreform, verschiedene kleinere Vorlesungen und der Reichswetretat.

Die Kriegsgefahr in Arabien.

Die Wahhabiten gegen Transjordanien. — Englische Truppenkonzentrationen. — Kein „Heiliger Krieg“? — Ein Arabienkennner über die Lage.

Militärische Vorbereitungen in Transjordanien.

Einem Bericht aus Amman (Transjordanien) zufolge sollen drei Wahhabitenlager, und zwar in Hazul unter dem Befehl von Jafal ed Dawidh, in Temai sowie in Tabul unter anderen Führern festgestellt worden sein. Die Eingeborenen fürchten, daß ein Angriff auf Transjordanien von drei Seiten aus erfolgt. Von amtlicher Stelle werden diese Nachrichten jedoch auf die begründete Nervosität der Beduinen zurückgeführt und nicht für zutreffend gehalten.

Die „Times“ berichten aus Jerusalem: Alle Mitglieder der Grenzreitkavärie, die sich auf Urlaub befanden, sind zurückberufen worden. Der größte Teil der britischen Luftstreitkräfte wurde von Surafend in der Nähe von Jassa nach dem Transjordanland gefandt.

Ernstige Lage in Arabien.

Von den Grenzen Arabiens liegen in London ernstere Nachrichten vor, die darauf hindeuten, daß im nördlichen Gebiet die kriegerischen Wahhabiten bereits den von Ibn Saud verkündigten heiligen Krieg begonnen haben.

Eine britische Abteilung von zehn Panzerwagen, zehn Flugzeugen und einer Anzahl von Transportwagen ist in der Nähe der Grenze von Hedsch südwestlich von Badra stationiert. Marinetruppen und Matrosen des Kriegsschiffes „Emerald“ durchziehen lässlich die Straßen. Es wird berichtet, daß kleine Abteilungen von Wahhabiten Dörfer im Transjordanland angegriffen und beseht haben und daß die Automobilstraße von Bagdad nach Damaskus zeitweilig unterbrochen sei.

Das Sekretariat der Regierung von Palästina gibt bekannt, daß sich das Gerücht, Ibn Saud habe den heiligen Krieg ausgerufen, nicht bestätigt.

Die Lage an der Iraqgrenze.

Der britische Arabienkennner St. John Philby, der britischer Hauptvertreter in Transjordanien von 1921 bis 1924 war, dröhret der „Daily News and Westminster Gazette“ aus Dscheddah über die Lage an der Iraqgrenze:

Zuverlässigen Informationen zufolge hat das Befehlen der Behörden des Iraks und des Transjordanlandes auf dem Bau von Forts an der ganzen Wüstengrenze den Beduinen-

wännen ernstliche Besorgnis verursacht. Die augenblickliche Beunruhigung ist allein auf den Bau des Busajjalos der Grenze von Hedsch zurückzuführen. Der allgemeine Druck in Dscheddah ist, daß Großbritannien wünscht, die Iraqgrenzen auszubehnen für den Bau einer strategischen Eisenbahn von Akaba nach Badra. Die Verwirklichung solcher Absicht würde allgemeine Erregung verursachen.

Unruhen auch in Ägypten.

In Kairo, Assiut und Tantah kam es bei Demonstrationen streikender Studenten zu Unruhen, bei denen schießende Personen, darunter auch einige Polizisten, Verletzungen erlitten. An den Unruhen waren nur die für den Studenten beteiligt. Wie verlautet, wurde nur ein Schüler verletzt, und zwar der Leiter der amerikanischen Schule in Assiut, Dr. Russe, dessen Studenten die Teilnahme an dem Streik ablehnten, nachdem sie dazu von den Studenten der Scheichschule aufgefordert worden waren.

Leptere griffen das Schulgebäude an und zertrümmerten die Fensterheben mit Steinwürfen, konnten jedoch gedrängt werden. In Kairo unternahmen die Studenten einen Angriff auf das Hauptquartier der Nationalisten, den jedoch von der Polizei und den Angestellten des Quartiers zerstreut. In Tantah verbrannten Studenten Automobile, darunter das des ägyptischen Kommandanten. Insgesamt wurden bei den Unruhen 23 Studenten und Polizisten verletzt.

Bedrohliche Lage.

„Daily Mail“ berichtet aus Kairo: Die Lage in den Provinzen scheint bedrohlich zu sein. Der Schauplatz der ernstesten Unruhen war Tantah. Der Pöbel steckte dort Lastkraftwagen in Brand, die für den Transport der Getreide gebraucht wurden. Die Polizeimannschaft gab Schreie ab, um die wütende Menge zu zerstreuen. Laut „Daily Mail“ besteht die Möglichkeit der Bildung eines Ministeriums. Tewfik Kessim Pascha, der bereits früher einmal Premierminister war.

Reich und Länder.

Zentrumsbeschlüsse zur Reichsreform.

Die vom Parteivorstand des Zentrums gebilligten Linien zu dem Problem „Reich und Länder“ sprechen für eine Aenderung des derzeitigen Verhältnisses von Reich und Ländern aus, die auf dem Wege organischer Entwicklung folgen müsse. Gewalttätig gesetzgeberische Eingriffe seien abzulehnen. Entsprechend dem Programm der Zentrumsfraktion strebe die Partei die Herbeiführung eines echten Föderalismus, der auf wirklich lebensfähigen Ländern aufbaue. Ein schematischer Einheitsstaat werde, wie jede zentrale Verwaltung, eine Verteuerung herbeiführen.

Die Richtlinien befaßen sich dann mit dem Verhältnis zwischen Preußen und dem Reich und erklärten eine Herstellung der alten preussischen Hegemonie für unzulässig. Eine verschleierte Rückkehr zur alten Hegemonie Preußens durch seine Verreichlichung. Auch eine Zerstückelung Preußens müsse abgelehnt werden. Praktisch möglich nächt nur der Weg, durch Anbahnung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Reichs- und preussischer Staatsverwaltung zu vermeiden und auf gemeinsame Arbeit Verwaltungsvereinfachung hinzustreben.

Frankreich.

Ein Aufruf für die Regierung Poincaré.

Die von dem Abgeordneten Morinard (Sozialistischer) im Jahre 1926 zur Zeit der französischen Wahlen gegründete interfraktionelle Vereinigung, die 270 Abgeordnete umfaßt und die zur Bildung des Ministeriums der nationalen Einigung unter Poincaré bei den Vorläuten eines Aufrufes festgesetzt, den die fraktionelle Vereinigung im Hinblick auf die Wahlen im Land richtet. Es heißt darin:

„Es ist von Bedeutung, die Vollendung des von der Regierung der nationalen Einigung begonnenen Wertes sicherzustellen, daß man während der kommenden Legislaturperiode die Regierung Poincaré am Ruder erhält, die ihre kluge und vorsichtige Aktion das Land vor den Gefahren des Abenteuern gerettet hat. Die interfraktionelle Vereinigung glaubt daher den Wählern anempfehlen zu müssen, bei den nächsten Wahlen ihre Stimme nur den Kandidaten zu geben, die klar und formell ihren Willen zum Ausbleiben der Regierung der republikanischen und nationalen Einigung am Ruder zu erhalten.“

Die Sozialisten für Rheinlandräumung.

Die französischen Sozialisten veröffentlichten ihren Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Auf dem Gebiete der Friedenspolitik spricht sich die sozialistische Partei für die Demokratisierung des Völkerrechts, die allgemeine Entwaffnung, die internationale wirtschaftliche Vereinigung, die Herabsetzung der Dienstzeit aller Soldaten, die Herabsetzung der Reparationsverpflichtungen des Reiches, die Zahlung einer über die Höhe des Kriegsschadens hinausgehenden weiteren Entschädigung durch ein Gesetz geregelt werden sollte. Der Aufruf wurde angenommen und dann die Vorlage erledigt.“

Politische Tageschau.

Das Kriegsschadensgesetz ist vom 2. März an den Ausschuss des Reichstages in erster Lesung verabschiedet worden. Die Beratungen erstreckten sich zum Schluß hauptsächlich auf den Antrag der demokratischen Fraktion, der den Charakter eines Schlußgesetzes nehmen und einen ringförmigen in das Gesetz aufnehmen will, derart, daß endgültiger Regelung der Reparationsverpflichtungen nach Wiederherstellung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches die Zahlung einer über die Höhe des Kriegsschadens hinausgehenden weiteren Entschädigung durch ein Gesetz geregelt werden sollte. Der Antrag wurde angenommen und dann die Vorlage erledigt.

Enorm billiges Oster-Angebot für meine Qualitätswaren!

Herren-Anzüge und Mäntel

21.- 24.- 28.- 32.- 34.- 38.- 42.- 45.-
48.- 51.- 54.- 58.- 63.- 65.- 68.- 74.-
und höher.

Knaben- und Jünglings-Bekleidung
für Schule, Strasse u. Sport besonders billig.

H. STRAUSS

GEGR. 1885 - MAINZ - STADTHAUSSTRASSE 14

Herren-Sport-Anzüge

28.- 32.- 34.- 38.- 42.- 45.- 48.-
54.- 58.- 63.- 68.- 72.- 78.- u. höher.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge
14.- 16.- 18.- 21.- 24.- 27.- 30.- 34.- 38.- 42.- 45.-

Das grosse leistungsfähige Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

Erkenntnismachungen der Gemeinde Flörsheim.

Am Donnerstag, den 15. März ds. Jrs. nachm. 4 Uhr
bet im St. Josefshaus die Mutterberatungsstunde statt.
Der Herr Kreisarzt wird selbst anwesend sein.

Die Brandholzversteigerung vom 1. März 1928 ist ge-
müht. Erster Ueberweisungs- und erster Abfuhrtag
am Montag den 12. März 1928.

Am Montag, den 12. ds. Mts., vormitt. 11 Uhr werden
ca. 200 Zentner Dung
dem Bullenstall, im Rathause (Zimmer Nr. 3) ver-
steigert. Gleichzeitig wird die Lieferung von
ca. 100 Zentner Dindwurz
gegeben.

Sch beabsichtige, die Zapdnutzung auf dem hiesigen ge-
sellschaftlichen Jagdbezirk (Feldjagd) freihändig, öffent-
lich meistbietend zu verpachten.

Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen
sind vom 12. ds. Mts. ab, zwei Wochen lang, hieselbst
den Vormittagsdienststunden von 8-12 Uhr im hiesigen
Rathause Zimmer 10 öffentlich aus-

Gemäß § 21 Absatz 4 der Jagdordnung kann jeder
Bürger gegen die Art der Verpachtung und gegen die
Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch
im Kreisaustrich erheben.

Flörsheim a. Main, den 10. März 1928.
Der Jagdvorsteher: Laub, Bürgermeister.

Zur ersten heiligen

Kommunion und Konfirmation

empfehle: Sämtliche Kleiderstoffe in weiß und farbig,
ferner feine Unterwäsche, Handschuhe und Strümpfe
in weiß, schwarz und farbig, Kopfkranzchen, Kerzen-
ranken, Kerzentücher, Spitzen und Bänder. — Zu den
Feiertagen empfehle in großer Auswahl: Stores, Madras-
Garnituren, Bris-bis, Tuftenmull in weiß und farbig, sowie
sämtliche Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufaktur-Waren.

Firma Oswald Schwarz

Inh.: Joseph Schleidt.

TAPETEN

KOPF FRANKFURT AM MAIN



— DAS HAUS DER BILLIGEN PREISE —
52 ALLERHEILIGENSTR. 67

Fertel

abzugeben, Obermainstr. 9.

**Apfelmühle 15.- Mk.
Häcksel-Maschine**

10.- Mk. zu verkaufen.
Grabenstraße Nr. 33

2 trüchtige

Ziegen

und 1 Stojwagen zu ver-
kaufen. Näh. im Verlag.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Verlust unseres so jäh aus dem Leben
geschiedenen lieben Kindes

Philipp Cornelius

sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.
Ganz besonders danken wir allen denen, die bei
der Unglücksstelle die erste Hilfe leisteten, den
Herren Ärzten, Dr. Hamel und Dr. Dorn, der hochw.
Geistlichkeit, der Lehrerschaft, seiner Altersklasse,
allen Schülern, ferner Verwandten, Bekannten und
Nachbarschaft, sowie überhaupt allen, welche An-
teil an unserem schweren Verlust nahmen. Ganz
besonderen Dank für die überaus zahlreichen Kranz-
und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen i. d. N.
Frau Magdalena Scharfenbaum, geb. Kohl und Kinder
Flörsheim, den 10. März 1928.

Taunus-Lichtspiele

Sonntag 4 und abends 8.30 Uhr
Pat u. Patachon am Nordseestrand



So hat Flörsheim

noch nie gelacht

7 lustige Akte von Souffleur und Gespenster.
Als Beiprogramm: „Der Cowboy Boxer“ ein Wildwest-
film in 5 Akten mit dem berühmten Cowboydarsteller:
Tom-Teyler. Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

Kann bitten kleinere An-
zeigen bei Aufgabe
sofort zu bezahlen.

Karthäuserhofflichtspiele

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr.

Der große
Harry Liedke-Film

Der Soldat der Marie

Ein Lustspielschlager in 6 Akten.

Dazu:

„Die Strasse des Grauens“

Ein ergreifendes Drama in 6 Akten.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

In jeder Vorstellung läuft das ganze Programm.

Stammholz-Versteigerung.

Am Freitag, den 23. März 1928 werden von vor-
mittags 8.45 Uhr ab im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“
Dressel, zu Raunheim a. M. öffentlich versteigert aus
den Forstereien Eichwald, Klaraberg, (Forster Möser und
Damm, Forsthaus Klaraberg, Amt Kellstebach Nr. 10)
und Mönchwald. (Forster Jacob, Forsthaus Mönchwald
bei Raunheim am Main).

Langholz.

Rieser, Güteklasse A: Klasse 4a	1 Stk. mit	2,58
" N: " 2a	1 " "	0,53

Abjchnitte.

Eiche, Güteklasse A: Klasse 4:	1 " "	0,50
" N: " 2 bis 5 u. 7: 21	1 " "	19,00
" F: " 6:	1 " "	2,39
Rieser, " A: " 2a bis 5:	105 " "	66,36
" N: " 1b bis 5:	680 " "	357,40

Klasseneinteilung und Sortierung nach der heftig.
Homa (zu beziehen durch den Staatsverlag in Darm-
stadt). Sämtliches Holz ist nicht geschält, aber ohne
Rinde gemessen. Sämtliches Holz ist an Wege und
Schneisen gerückt. Gedruckte Stammholzverzeichnisse
gegen 1 RM durch uns. Nach vorheriger Anmeldung
bei der zuständigen Forsterei wird das Holz vorgezeigt.
Bei dem Holz aus dem ehemaligen Depot wird keine
Haftung übernommen, wenn das Holz etwa Sprengstücke
enthält

Raunheim a. M., den 8. März 1928.
Hess. Forstamt Raunheim.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag in der Fastenzeit, den 11. März 1928.
9.30 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt.
Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. 4 Uhr General-
versammlung des kath. Arbeitervereins. 8 Uhr Fastenpre-
digt des Herrn Rectors Dintel.
Montag 6.30 Uhr Amt für Barthard Platz (Gefellener.), 7 Uhr
Jahramt für Peter Stefan Thomas.
Dienstag 8.30 Uhr hl. Messe für Marg. Schüg (Schweibehaus),
7 Uhr Amt für Josef Richter und Ehefrau.
Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe für Maria Krug (Krankenhaus),
7 Uhr Amt für Anna Maria Fnger.
Donnerstag 6.30 Uhr Amt für Marg. Schleng, von Nächsthule.
7 Uhr Amt für Familie Jaf. Balch und Georg Kohl.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Familie Georg Gottenhof (Kran-
kenhaus), 7 Uhr Sittungsamt, Sate. Bruderschaft.
Samstag 6.30 Uhr Amt für Christ. Hartmann 2. 7 Uhr Jahramt
für Margar. Fleisch. 8 Uhr abends St. Josefsandacht.
Wegen des Festes des hl. Josef am Montag sind die kath.
Männer, insbesondere die der kath. Vereine zur hl. Beicht
eingeladen. Anstatt des Herrn Kopians hilft der Herr
Pfarrer von Häßloch im Beichtstuhl aus.

Evangelischer Gottesdienst.

3. Fastensonntag Oculi, den 11. März 1928.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag Abend 7.30 Uhr Passionsgottesdienst.

Stenografie-Kursus!

Stenographenverein Flörsheim am Main. Gegründet 1927

Neuer Lehrgang für Anfänger

nach dem neuen Reichskurzschrittsystem
Beginn: Mittwoch, 21. März 1928 abends 8 Uhr
in der Riedschule. Anmeldungen werden dort-
selbst jeden Dienstag von 8-10 Uhr entge-
gengenommen.

Das Jucken der Kopfhaut

Ist eine Folge fettiger Kopfschuppen. Regelmäßige Ver-
wendung von „Schanpon mit dem schwarzen Kopf“ mit
Nadelholztee-Zusatz befeuchtet heides gründlich und
wirkt gleichzeitig dem Haarausfall entgegen. Beim Einkauf
verlange man ausdrücklich diese Spezialsorte und achte
genau auf die nebenstehende, weltbekannte Schutzmarke.
Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahle



Das Glück

Im Leben Ihres Kindes beginnt mit dem wichtigen Tag seiner

Konfirmation oder Kommunion

und sicher ist es auch Ihr Wunsch, diesen Tag würdig zu begehen!

Kommen Sie zu mir! Dank meiner bekannten Kulanz ist es Ihnen auch schon mit geringen Mitteln möglich, ihren Buben oder ihr Mädchen würdig, aber doch schick und modern einzukleiden.

Ihr eigenes Glück wird nicht geringer sein als das Ihres Kindes!

Friedeberg

Das Haus des Vertrauens
Gegründet im Jahre 1899

Mainz, Rheinstraße 17

— an der Weintorstraße, rechts vom Fischtor —
Täglich, auch Samstags
ununterbrochen geöffnet!
Kredit auch nach auswärts.

Sport-Berein 09 Flörsheim a. M.

Samstag, den 10. März, abends 8.30 Uhr
wicht. Spieler- u. Monatsversammlung
bei Chr. Munk Wwe.

Eddersheim! Taunus-Lichtspiele!

Heute Samstag und morgen Sonntag das große Lustspiel:
Meine Tante — Deine Tante
mit Henny Porten. Ein Filmhasard-Spiel um Liebe und Millionen! — Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfang: Heute Abend 8 Uhr, Sonntag 4 und 8 Uhr.

Einige Lehrlinge

welche das Maschinen- Schlosserhandwerk erlernen wollen, sucht
Georg Lorenz, Kellereimaschinen-Fabrik,
Rüffelsheim a. M., Darmstädterstraße 75

Für den Nutz- und Zier-Garten:

Apfels-, Birnen-, Süßkirsch-, Schattenmorellen-Hochstämme RM. 2.75, Halbst. RM. 2.—, Büsche RM. 1.80 per Stk. Pflaumen-, Zwetschen-Büschel RM. 1.80, Hochst. RM. 3.50 pr. Stk. Pfirsiche- und Aprikosen-Hochstämme RM. 6.—, Halbst. RM. 5.—, Büsche RM. 3.—, Fächer RM. 4.— per Stk. Stachelbeer-Büschel großfr. Sorten RM. 0.60, Hochstämme RM. 1.75 per Stk., Johannisbeer-Büschel rot und schwarz RM. 0.40, Hochstämme RM. 1.75 per Stk., Himbeeren 10 Stk. RM. 2.50, Brombeeren RM. 0.90 p. St.

Rosen

Buschrosen in Prachtfarben 10 Stk. RM. 5.50, Monatsrosen und Schlingrosen je 10 Stk. RM. 6.50, Hochstammrosen 75/100 cm 1.75 per Stk., Hochstammrosen 100/140 cm RM. 2.20 per Stk., Trauerstämme 140/160 cm RM. 4.— per Stk., Trauerstämme 160/200 cm RM. 4.50 per Stk.

Schlingpflanzen

zur Bekf. von Wänden, Wilder Wein, Clematis u. a.

Sedenpflanzen

Liguster, Weiß- und Rotbuchen, Weißdorn, Mahonien, Cypressen, Thuja.

Ziersträucher

von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten in großer Auswahl, Rhododendron, Magnolien, Azaleen, Kirschlorbeer, empfiehlt zu billigsten Tagespreisen unter Nachnahme

Tornelia Baum- u. Rolenschulen E. Kleine
Tornelich in Holflein.

Empfehlenswerte Flörsheimer Firmen:

Moderne Beleuchtungskörper
kauft man am besten beim Fachmann im Spezialgeschäft zu Herstellungspreisen, täglich Neuheiten. Besichtigung ohne Kaufzwang. Auch fertige ich die Lampen nach jeder Zeichnung und Farbe an. Sämtliches Material für Licht und Klingelanlagen. Glühlampen in jeder Lichtstärke von 10 Kerzen an, sowie alle elekt. Apparate. Staubsauger Vampyr in Monatsraten.
Jakob Höckel, Flörsheim
Telefon 54, Bahnhofstraße 11a

Haid & Neu-

Nähmaschinen, beste deutsche Marke in Wochenraten von 3 Mk. an

Franz Hartmann, Flörsheim a. M.
Grabenstraße 23.

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung
Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt) die Buchhandlung,
H. Dreisbach, Flörsheim

Fa. Anton Fleisch, Flörsheim a. M.

Eisenbahnstraße Nr. 41, Telefon Nr. 61.
Kolonialwaren, Delikatessen, Süßfrüchte, Hst. Mainzer Würstwaren, Rot-, weiß- und Süßweine, Spirituosen, Branntweine im Auschank. Echte Münchener, Kulmbacher und Bilsener Flaschenbiere, Hader Nährbier (ärztlich empfohlen) Chaboso und Mineralwasser, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Kartoffeln, Carneelen, sowie sämtliche Futtermittel.
Salzlager. Auf Wunsch Lieferung frei Haus.
Spezialität: Stets frisch gebrannter Kaffee. — Eigner Röstung

Sämtliche Lack- und Farbwaren

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gyps und alles was der Tüncher braucht, zu den billigsten Preisen und in bester Qualität (Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Flesch, Hauptstr. 31

8 tung! Radfahrer! 8 tung!

Zum kommenden Frühjahr bringe ich Ihnen meine modern eingerichtete **Fahrrad-Emaillier- und Vernickelungs-Anstalt** bestens in Empfehlung. Es wird mein eifriges Bestreben sein nur 1a. fachgem. Arbeit zu liefern. Garantiert 1a. Arbeit. Prompte Bedienung. — Billige Preise.

Philipp Peter Blisch, Flörsheim

Emaillier- und Vernickelungs-Anstalt.
Flörsheim am Main. Am Sportplatz Nr. 3.

Denk an die Gesundheit!
Wasch mit
Persil
Persil desinfiziert die Wäsche zuverlässig!



Hessische Handels-Realschule

zu Mainz, Steingasse 6.

Staatl. 6-klass. höhere Lehranstalt. Abschlußzeugnis: „Reife für Obersekunda“. Lehrplan der Oberrealschule mit wirtschaftlichem Unterricht in den oberen Klassen für praktische Berufe. Anmeldungen für alle Klassen vom 27. Februar 1928 ab. — Schulzeugnis, Geburtschein, Impfschein. Auskunft durch die Direktion.

Die Direktion der Hessisch. Handels-Realschule
Mainz, Steingasse 6. Dr. Kämmerer.

Mettlacher Platten

Alleinverkauf

Emil Köbig, Wiesbaden

Adelheidstr. 54, Fernsprecher 22401 und 22402

Weißglasierte Spülsteine, Kanalartikel, Krippenschalen, Tröge.

Fertige Ausführung durch geschulte Plattenleger
Lieferung frei Haus od. Baustelle durch Lieferwagen
Kostenanschlag und Vertreterbesuch kostenlos.

Gemüse- u. Blumen-Samen

(Qualitätsware) Salat, Wirsing, Rotkraut, Rabi und Küchenkräuter Portion 10 Pfg., Karotten und Gurken Portion 20 Pfg. Alles andere billiger.
Empfehl:

Alois Will, Wickererstrasse



Hier hilft n Lebewohl

das beste Mittel gegen „Hühnerauge“ und Hornhaut.

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fussbad gegen pfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben in
Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim, Wickererstrasse 10.

Beitreibung von Aussenständen

Rechts- und Steuer-Beratung

in sämtlichen Rechts- und Steuerangelegenheiten, Vertretung vor Gerichten, Individuelle Buchführungen, Vertretung vor Steuerbehörden

Ph. Nemnich, Hochheim a. M.

Rechts-, Inkasso- und Steuerbüro, Frankfurterstraße 10, Fernruf Nr. 10. Sprechstunden in Flörsheim: Gasthaus „Zum Deutschen Hof“ Jos. Breckheimer Grabenstraße 10. Freitags nachm. 6 bis 10 Uhr und Sonntags vorm. 9 bis 11 Uhr

Inferiert in der Flörsheimer Zeitung

lokales.

Flörsheim a. M., den 10. März 1928.

Zur letzten Ruhe. Unter sehr großer Anteilnahme der Bevölkerung und begleitet von sämtlichen Volksschul-
lassen wurde am Donnerstag der kleine totgefahrte
Hilf. Corn. Scharfenbaum zur letzten Ruhe gebracht. —
Die groß der Autoverkehr heute schon in Flörsheim ge-
worden ist, hatten die Teilnehmer an der Beerdigung zu
beobachtet Gelegenheit. An den Straßeneinkreuzungen hat-
ten sich in der kurzen Zeit, wo die Passage nicht frei war,
die ganze Anzahl der Fahrzeuge gestaut. Man sieht
also, daß die bessere Anpassung des Autobetriebes an den
Straßenverkehr eine dringende Frage der Zeit ist. Es
wurde kluge geführt, daß so viele Neugierige, vor allem
weibliche Personen schweigend und gaffend vor und neben
dem Trauerzug herliefen. Das macht einen sehr üblen
Eindruck. Eine Sensation ist so ein tieftrauriges Gescheh-
nis keinesfalls.

Vortrag. Der Verein für Nassauische Altertumskunde
und Geschichtsforschung, Ortsgruppe Flörsheim, veranstal-
tete am Donnerstag Abend im Schützenhof einen Vortrag
über „Die Ringwälle als Zeugen früherer Geschichte“. —
Referent war Herr Museumsassistent Dr. Kutsch aus Wies-
baden. Herr Bürgermeister Land, als Vorsitzender der
Vortragsgemeinschaft, begrüßte die erschienenen Zuhörer und gab
dem Redner des Abends das Wort. Wie immer, wenn
Herr Dr. Kutsch spricht, waren auch diesmal seine Aus-
führungen außerordentlich interessant und aufmerksam
folgten die so zahlreich wie nie zuvor erschienenen Zu-
hörer seinen Worten. — Er sprach über uralte Ringwälle
im Norden unseres Nassauer Landes, gegen das Sieger
Land gerichtet. Man muß sich die Situation so denken,
als im 4. und 5. Jahrhundert vor Christi Geburt die
Kelten um die Lahn herum wohnten und nördlich, im
Tal der Sieg die Germanen. Diese Ringwälle bildeten
eine Grenzschutz gegen die vordringenden Germanen. Und
es ist Kutschs Verdienst, heute mit ziemlich genauen Zah-
len aufwarten zu können, um welche Zeit dieser siegreiche
Vorstoß der Germanenvölker in das Lahntal und damit
wohl überhaupt in das südlichere Deutschland stattfand.
Aber er hat auch noch weit ältere Ringwälle und Schutz-
anlagen in derselben Gegend untersucht und Reste von
bestimmten Namen beilegen können. Als Gegenstück dazu
zeugen andere Ausgrabungen von germanischen Anlagen
germanischer Zeit. — So ist unser Heimatboden wie ein
Geschichtsbuch, das große Taten unserer Väter, ihrer Freunde
und Feinde, eingezeichnet enthält und sich nur dem
zum Verständnis öffnet, der fleißig um die Erkenntnis
ringt und es versteht, dem mütterlichen Boden seine Ge-
heimnisse zu entreißen. — Der Vortrag brachte dem Re-
ferenten reichen Beifall und Herr Bürgermeister Land
schloß ihm in beredeten Worten. — Ein Besuch des Darm-
städter Altertumsvereins in Flörsheim ist für die nächste
Zeit angekündigt. Näheres wird noch bekannt gemacht.

1870er. Am verflorenen Sonntag, den 4. d. Mts.
und bei Gastwirt Jak. Kattenhäuser die erste Besprechung
über 1870er statt. Kamerad Joh. Schneider als Einberu-
er begrüßte die Erschienenen und gab eine kurze Über-
sicht der Feier, wie sie geplant ist. Kamerad Jak. Dreis-
bach gedachte der verstorbenen Kameraden und Kamera-
dinnen, sowie der Gefallenen des Jahrgangs. In Frem-
der Erde ruhen die Kameraden Anton Mohr und Wilh.
Kraus, auf dem hiesigen Friedhof die Kameraden Heinz
Land und Eduard Staubach. Zu ehrendem Gedenten er-
gaben sich die Anwesenden von ihren Söhnen. Die nächste
Versammlung mit Vorstandswahl findet im April statt.
Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben. Kameradin-
nen und Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu
erscheinen.

Glücklich abgelaufen. Ein großes Hoster feldieser Tage
infolge Anfahrens durch scheugewordene Pferde um, glück-
licherweise ohne Schaden anzurichten.

„Die feindlichen Brüder“, das mit soviel Beifall auf-
genommene Volksstück aus dem Fischerleben, verfaßt von
Herrn Lehrer G. Habicht kommt morgen Abend im Hirsch
zur Zweitauflage. Ein recht zahlreicher Besuch ist zu
erwarten, jorge sich deshalb jeder Interessent beizeiten für
Eintrittskarten.

Der Hochheimer Frühjahrsmarkt findet am Montag
und Dienstag statt. Der Frühjahrsmarkt kann sich zwar
in seiner Bedeutung nicht mit dem Herbstmarkt messen,
hatte aber doch in den letzten Jahren eine ganz bedeu-
tende Beteiligung aufzuweisen und ist in fortschreitender
Entwicklung begriffen.

Der neue Kreisfilm, der eine große Anzahl Orte
und Einrichtungen unseres Landkreises — auch Flörsheim
— im lebenden Bild zeigt — läuft am nächsten Samstag
und Sonntag, 17. und 18. März, hier in Flörsheim. Es
sind 8 große Abteilungen, die vorgeführt werden und ein
lustiges Programm geht als Zugabe voraus. Samstags
vormittags wird der Film für die Schulen, Sonntags
abends für die Allgemeinheit im Schützenhof gezeigt. Zur
Bedekung der Unkosten wird ein Eintrittspreis von 30 Pf.
erhalten. Näheres wird noch durch Inserat bekannt ge-
macht.

Stenografie-Kursus. Warum schreibe ich nur noch
Einheitskurzschrift? Die Fälle, daß Niederschriften nicht
gelesen werden konnten, weil sie nach einem unbekanntem
System geschrieben waren und daß daraus Unannehmlich-
keiten entstanden, sind nicht selten. Doch was nützt das
beste System, was nützt die Schrift überhaupt, wenn sie
andere nicht lesen können. Der Nutzen der Kurzschrift
wird immer nur ein halber sein, solange jeder nur für
sich schreiben kann. Die Vorteile einer einheitlichen Kurz-
schrift sind so augenscheinlich, daß es unfähig erscheint,
daß es heute noch Stenografen gibt, die sich der Verbrei-
tung der deutschen Einheitskurzschrift entgegenstellen. Die

Einheitskurzschrift hat sich sowohl im Unterricht wie in
der Anwendung sehr gut bewährt und steht wirklich in
keiner Beziehung hinter den älteren Systemen zurück. Seit
drei Jahren wird nun aber überall im Deutschen Reich
in den mittleren und höheren Schulen die Einheitskurz-
schrift gelehrt und mit gutem Erfolg. Der Kaufmann
oder Beamte braucht eine Schreibfertigkeit von 150 bis
180 Silben in der Minute, die sich jeder aneignen kann.
Aber auch Spitzenleistungen von über 300 Silben sind in
der Einheitskurzschrift zu verzeichnen. Darum trete jeder
für die Verbreitung der Einheitskurzschrift ein. Je mehr
Mittelmenschen die gleiche Schrift schreiben, desto mehr Vor-
teil hat der Einzelne von ihr. Die deutsche Einheitskurz-
schrift kann und wird die Schrift der Zukunft werden.
(Siehe Inserat.)

Schlüsselblumengeheimnisse.

Den ersten Frühlingsblumen werden seit alter Zeit
besonders wirksame Kräfte zugeschrieben; so soll die Schlüssel-
blume vor mancherlei Krankheiten schützen und andere
Wunderdinge verrichten. Ein Vers aus der Mitte des
17. Jahrhunderts zeigt die vielseitige Verwendung: „Die
Schlüsselblume wärmt, sie trocknet und erweicht, stillt Schmer-
zen, in dem Schlag sie bald ein Mittel reicht, verreibt sie
laufend' Sicht; zu böser Tiere Biß hält man die Schlüssel-
blume für löstlich und gewiß.“ Ihre Hauptverwendung fand
sie — und findet sie in der Volksheilkunde auch heute noch —
gegen die Sicht und gegen Folgen von Schlaganfällen, worauf
auch der vielach übliche Name „Schlagkraut“ hinweist. Wenn
man das ganze Jahr gegen Fieber gefest sein will, verschluckt
man in Östpreußen drei Schlüsselblumen, und ein Mittel
gegen Viehkrankheiten liefert ein Pulver aus Blüten, die am
30. April (Walpurgisnacht) vor Sonnenaufgang gepflückt
werden. Auch heute noch wird die Schlüsselblume recht häufig zu
Orakeln benutzt, besonders in Hexensangelegenheiten. Man
läßt Blüten im Wasser schwimmen und deutet ihr Verhalten
in verschiedener Weise. Aus der Länge der Stiele schließt
man auf kommende Ernte; im Mittelfränkischen bedeuten
z. B. lange Stiele hohe Gerste. Besonders merkwürdig mutet
sich heute die einst recht verbreitete Verwendung der Schlüssel-
blume zur Weinbereitung an. Der Wein wurde vor allem
zu medizinischen Zwecken gebraucht, in erster Linie für vor-
nehme Kräfte. Daß er auch an den Höfen eine Rolle spielte,
beweisen Anordnungen der herzoglichen Hofkammer Medlen-
burgs vom Ende des 17. Jahrhunderts, durch welche das
Sammeln von Schlüsselblumen für die Weinbereitung emp-
fohlen wurde. Weist schreibt man den Blumen gute Eigen-
schaften zu. In einigen Gegenden wird ihnen indessen auch
Schlimmes nachgesagt. Sie dürfen nicht gepflückt und weniger
ins Haus gebracht werden, da sonst unter dem Vieh, besonders
unter dem Geflügel, Krankheiten ausbrechen.

Wettervorhersage für den 11. März: Wechselnde Be-
wölkung, Neigung zu Niederschlägen und zu Rückfällen in
winterliches Wetter.

**# Der Handel mit Waffen und Munition wird kon-
zessionspflichtig.** Der Reichsrat nahm einen Gesetzesentwurf
an, der ein einheitliches Reichsrecht an Stelle der bisherigen
verschiedenartigen Bestimmungen in den Ländern schafft. Man
erhofft von dem Entwurf auch eine Einschränkung der Strimna-
lität. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß nach den Beschlüssen
des Reichsrates entgegen der ursprünglichen Regierungsvor-
lage der Handel mit Waffen und Munition konzes-
sionspflichtig gemacht wird. Ferner wird für die Ueber-
lassung und den Erwerb von Waffen und Munition ein von
der Behörde ausgestellter Erwerbsschein eingeführt und zum
Besitz einer Waffe bedarf es eines behördlich ausgestellten
Waffenbescheines. Gewisse Ausnahmen sind für die
Inhaber von Jagdscheinen zugelassen. Das Gesetz enthält
scharfe Strafbestimmungen. Zur Wahrung des einheitlichen
Reichsrechts wird festgesetzt, daß weitergehende Beschränkungen
durch die Länder unzulässig sind und, soweit solche noch be-
stehen, sie spätestens sechs Monate nach Inkrafttreten des
Gesetzes aufgehoben werden müssen.

Neuerungen im Postverkehr mit dem Saargebiet. Die
Reiseträge für gewöhnliche und telegraphische Postanwei-
sungen aus dem Reichspostgebiet nach dem Saargebiet werden
vom 10. März auf 5000 französische Franken erhöht. Die
Reiseträge für gewöhnliche und telegraphische Postanwei-
sungen und für Postaufträge aus dem Saargebiet nach dem
Reichspostgebiet sowie für Nachnahmen aus dem Reichspost-
gebiet nach dem Saargebiet werden ebenfalls vom 10. März
an gleichmäßig auf 800 Km. festgesetzt.

Der neue Fahrplan der Reichsbahn. Die Deutsche
Reichsbahn gibt jetzt in ihrem amtlichen Nachrichtenblatt die
Fahrplanänderungen bekannt, die mit Wirkung vom
15. Mai in Kraft treten. Es wird eine Anzahl neuer Züge
eingelegt und bestehende Züge so verlegt, daß neue Verbind-
ungen entstehen. Gestützt auf die ständig fortschreitende
Besserung der baulichen Anlagen ist es möglich geworden, eine
große Anzahl schnellfahrender Züge noch erheblich zu beschleu-
nigen, so daß auf vielen Strecken die Vortriebsfahrzeiten wieder
erreicht werden. Durch Verlegung der Fahrzeiten ist es
außerdem gelungen, neue Anschlußmöglichkeiten zu erzielen,
die eine wesentliche Beschleunigung des Reiseverkehrs zur
Folge haben werden.

Ein Heiratswindler wird gesucht. Der Betreffende
hat hintereinander 4 jungen Damen Heiratsanträge ge-
macht. Er trägt die Uniform der Gardegrenadiere und ist
sogar festzunehmen. Wer den stechbriefflich Verfolgten kennen
lernen will gehe in die Rathhäuserhoflichspiele, wo
Harry Liedtke den Gesuchten darstellt.

1 Angefahren. Der schon längst im Patriarchenalter
stehende Altershausinsasse Bintowsky wurde von einem
Fuhrwerk gestreift und kam zu Fall. Er mußte in ärzt-
liche Behandlung genommen werden.

1 Der Frühling naht und damit regt sich allgemein die
Bautätigkeit. Bei der Firma Sauer in der Hauptstraße
ist mit der Fortsetzung des zur Hälfte vollendeten Wohn-
hauses neu begonnen worden. — Die Bäckerei Karl Bles
in der Hauptstraße baut ihren Verkaufsräum neu und
zeitgemäß aus. — In allen Enden regt sich's, Flörsheim
zu verjüngen und zu verschönern.

u Gewerblicher Vortrag. Wir machen hiermit nochmals
alle Interessenten auf den heute Abend bei Franz Weis-
bacher stattfindenden hochinteressanten gewerblichen Vor-
trag aufmerksam und betonen, daß es Pflicht des gesamt-
gewerblichen Mittelstandes ist, diesen Vortrag zu be-
suchen. Handwerker und Gewerbetreibende bezeugt Euer
Interesse durch zahlreichen Besuch.

— 3 Zwei junge Türken, die auf einem mit einer
Kabine versehenen Ruderboot zur Zeit eine Wasserreise
Konstantinopel — Schwarzes Meer — Ludwigskanal —
Main — Rhein-Marne-Kanal — Paris unternahmen, pas-
sierten Flörsheim und den Untermain.

Es spukt — ein Haus fliegt weg. Während die Be-
wohner im tiefen Schlafe lagen, flog ihnen plötzlich das
Haus über dem Kopfe weg; aber nicht genug des Unglücks.
Raum war das Haus wieder errichtet, als in einer Mond-
nacht ein Gespensterzug erschien und die Hausbewohner
von neuem in Schrecken versetzte. Einer der Hausbewoh-
ner aber war beherzt und folgte dem Gespensterzuge. Es
gelang ihm das Geheimnis zu lüften. Doch noch viel mehr
spielte sich ab in dem kleinen Fischerdörfchen am Nordsee-
strand und immer wieder standen die Bewohner des weg-
gegangenen Häuschens im Mittelpunkt des Geschehens.
Es sind zwei komische Kerle, diese Beiden komisch wie ihre
Namen: Pat und Patachon und wenn Sie, lieber Leser
einmal so recht aus vollem Herzen lachen wollen, dann sehen
Sie sich am Sonntag den neuesten Emelfilm in den
Tausendlichtspielen an: „Pat und Patachon am Nordsee-
strand!“ Vorher läuft ein Sportfilm „Der Cowboy-Boxer“.

Hinweis. Auf die Beilage der Fa. Lindemann & Co.
A. G. in Wiesbaden, „Des Frühling Bilderbuch“ machen
wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam.

Unschuldig schuldig von Courths Mahler. „Drei aus
dem Bruch“ von P. Hain. „Liebe wieder Willen“ von
Uja Berg. Alle drei Romane laufen in der Zeitschrift
„Im traulichen Heim“ über die der heutigen Auflage ein
Prospekt der Buchhandlung Chr. Eckert, Mainz Brethenheim
beiliegt. Die Zeitschrift ist mit halb- und ganzseitigen
Bildern ausgestattet und findet bei jung und alt reichen
Anklang. Dazu kommt noch der billige Preis von 25
Pfennig für jede Woche, der es Jedermann gestattet sich
diese gute billige Lektüre zu halten. In derselben Aus-
stattung ist noch zu haben die Zeitschrift M. Roman Welt
mit dem Hauptroman „Des Schiffs Welen“ von H.
Courths Mahler und eine Zeitschrift mit dem Roman
„Die verstoßene Tochter“ von H. Courths Mahler. Die
Obgenannte Buchhandlung nimmt für sämtliche Zeit-
schriften Bestellungen entgegen.

Fremdenvorstellungen im Staatstheater Wiesbaden.
Als weitere Fremdenvorstellung ist für Freitag, den 23.
März ds. im Großen Hause vorgesehen: „Tiefstand“ Mu-
sicaldrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen nach A. Gui-
mera von Rudolf Lothar, Musik von Eugen d'Albert. An-
fang 18.30 Uhr, Ende 21 Uhr. Für die auswärtigen Be-
sucher gelten die üblichen ermäßigten Eintrittspreise. Kar-
tenvorstellungen werden bei den auswärtigen Vorver-
kaufsstellen bis einschließlich Mittwoch, den 14. ds. Mts.
entgegengenommen.

Wie sage ich's meinem Kinde?

Vom Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung wird
uns geschrieben: Der Prozeß des Primärs Kranz hat mit
erschreckender Deutlichkeit wiederum die Gefahr aufgezeigt,
denen die unbehütete Seele der heranwachsenden Jugend aus-
gesetzt ist und hat zugleich erkennen lassen, wie sehr Knaben
und Mädchen gerade in der Zeit der geschlechtlichen Reife, in
der Sturm- und Drangperiode des Lebens, der verständnis-
vollen Führung und Leitung bedürfen.

Hierzu dürfte in erster Linie natürlich das Elternhaus
berufen sein. Aber, selbst den guten Willen vorausgesetzt, scheitert
dieses Beginnen oft am Unvermögen oder an der eigenen
Unwissenheit der Eltern selbst. Solchen Zuständen abzuwehren,
muß eine der vornehmsten Aufgaben der volkshygienischen Be-
lehrung sein, als deren Träger Ärzte, Lehrer und Seelsorger
vor allem in Frage kommen. Durch Wort und Schrift kann
natürlich nützbringende Aufklärungsarbeit in diesem Sinne
geleistet werden, besonders einbringlich aber dürfte zu den
Eltern das vom erklärenden Wort begleitete Bild sprechen.
Daher erscheint der vom Reichsausschuß für Hygienische Volks-
belehrung geförderte Film „Wie sag' ich's meinem Kinde?“ in
diesem Zusammenhang ganz besonders zeitgemäß und wertvoll.

An falschen Erziehungsmethoden zeigt dieser Film das
vorzeitige Erwachen des Triebens unbehüteter und irre-
geleiteter Kinder und die häufig eintretenden Folgen, wie ge-
steigerte sexuelle Begierde, Geschlechtskrankheiten, uneheliche
Mutterchaft und Prostitution. Ferner sehen wir, wie eine
weibliche Mutter ihren Sohn an Hand von Beispielen aus
der Pflanzenwelt in einer, seinem kindlichen Fassungsvermögen
angepaßten Weise über das Problem der Befruchtung und
Menschwerdung aufklärt. Als Ergänzung hierzu dienen außer-
dem Bilder über Bau und Leistungen des männlichen und
weiblichen Körpers, über Erreißung und Schwangerschaft.

Alles in allem dürfte diese Art der hygienischen Volks-
belehrung, die sich an die Eltern wendet und für die Kinder
bestimmt ist, ein gangbarer Weg sein, um praktische Seelen-
hygiene zu treiben und Tragödien verhindern zu helfen, wie sie
der Prozeß Kranz vor den Augen der ganzen Welt soeben
entfaltet hat.

3 Aus Rüsselsheim wird gemeldet: Nachdem der Ge-
ländeerwerb für die rechtsmainische Rampenstraße für die
neue Mainbrücke bei Rüsselsheim—Flörsheim infolge
zu hoher Preisforderungen der Grundstücksbesitzer auf
gütlichem Wege nicht erledigt werden konnte, hat die zu-
ständige Verwaltungsbehörde das Zwangsenteignungsver-
fahren eingeleitet. Die Fertigstellung der Brücke erleidet
durch den Verwaltungsprozeß keine Verschiebung, weil
Straßengelände enteignet werden muß und nur der Preis
für dieses Gelände festzusetzen ist.

Erdbeben in Italien.

Im allgemeinen kein schwerer Schaden entstanden.

Aus dem südlichen Italien kommt die Nachricht, daß dort ein Erdbeben beobachtet wurde. In Cosenza wurde kein Schaden angerichtet, dagegen entstanden in einigen Häusern in Miazza Nisse. Um 11.58 Uhr wurden auch in Avellino (Neapel) wellenförmige Erdstöße verspürt. Ein Erdbeben örtlichen Ursprungs, das sechs Sekunden dauerte, wurde gegen Mittag in Messina verzeichnet.

Aus Catanzaro wird gemeldet, daß auch dort ein sehr starker Erdstoß verspürt wurde. Die Bevölkerung stürzte auf die Straßen. In der Stadt wurde keinerlei schwerer Schaden angerichtet. Nach Nachrichten aus der Provinz, deren Zuverlässigkeit sich bisher noch nicht nachprüfen ließ, sind einige Menschen durch Häuserstürze ums Leben gekommen, besonders in zwei Gemeinden der Provinz. Der Erdstoß sei sehr stark gewesen im Dreieck Messina—Syracus—Cosenza. Er erfolgte um 12.10 Uhr und dauerte 40 Sekunden.

In Reggio di Calabria wurde ein starkes Erdbeben, das 15 Sekunden anhielt, verspürt. Schaden ist nicht entstanden. In Seminara wurde eine Person getötet, und in Gioja Tauro sind drei Personen verletzt worden.

Dem Erdbeben in dem Gebiet Syracus—Messina—Cosenza, bei dessen Schilderung die Blätter an die Katastrophe von 1908 erinnern, ist nach einer Mitteilung des Aerologischen Instituts in Messina ein sehr heftiger Schirakko vorausgegangen. Weiter wird berichtet, daß der Erdstoß verschiedentlich von einem überaus starken Getöse begleitet war, was die Panik der Bevölkerung vermehrte. Nach den inzwischen eingegangenen genaueren Meldungen sind Menschenopfer glücklicherweise nicht zu beklagen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß sich die Zementbauten in Reggio di Calabria sehr bewährt haben, so daß dort im Gegensatz zu anderen Orten auch fast kein Bau Schaden angerichtet wurde.

Explosion der Feuerwerksfabrik auf Java.

35 Tote.

In Koedoes (Java) ereignete sich die Explosion einer Feuerwerksfabrik. Telegraphischen Meldungen zufolge beträgt die Zahl der bei der Explosion der Feuerwerksfabrik in Koedoes umgekommenen Personen 35, die Zahl der Verletzten etwa 100. Man fürchtet jedoch, daß noch viele Leichen unter den Trümmern liegen. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie.

Ein Schiedspruch.

Nach zwölfstündiger Verhandlung wurde von der zur Beilegung des Metallarbeiterkonfliktes eingesetzten Schlichtungskammer mit Mehrheitsbeschluß folgender Schiedspruch gefällt:

„Die Stundelöhne und Akkordverdienste der Werkzeugmacher sind einer Nachprüfung zu unterziehen. Die Nachprüfung hat sich nicht nur auf einzelne Akkorde zu erstrecken, vielmehr ist die Angemessenheit der Löhne und Akkorde ganz allgemein zu prüfen. Nach Erörterungen der Verdienste ganzer Gruppen im Werkzeugbau sind gegebenenfalls vorzunehmen.“

Die Arbeitgeber nehmen an.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Verband Berliner Metallindustrieller den gefällten Schiedspruch der Schlichtungskammer angenommen.

Die Arbeiter lehnen ab.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den Schiedspruch abgelehnt. Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hat nunmehr die Akten über den Konflikt dem Schlichter, Reichsminister a. D. Wiesel, überhandt, bei dem die Entscheidung liegt, ob der Schiedspruch für verbindlich erklärt wird, oder ob neue Einigungsverhandlungen anberaumt werden sollen.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leonine o. Winter. 18
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 35.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

41. Fortsetzung.

Mutter schalt auf das viele Geigen spielen und meinte, das mache sie nur bleichsüchtig.

Aber Ellen hielt fest an ihrem Plan, im Herbst aufs Konservatorium zu gehen.

„Nur Arbeit und Pflicht kann mich gesund machen, Mutter,“ hatte sie gesagt — „und meine Pflicht ist jetzt die Musik.“

Mutter hatte den Kopf geschüttelt und mit Lies gesprochen.

„Sage mir nur, was Ellen hat, Kind. Seit sie von euch aus Königsberg zurück ist, ist sie so anders. Hat sie eine unglückliche Liebe gehabt? Dir sagt sie doch sonst immer alles.“

Lies war nachdenklich geworden.

„Ich weiß auch nichts, Mutter. Sie ist jetzt auch mir gegenüber viel verschlossener. Wenn's wirklich etwas Ernstes wäre, hätte sie mit mir darüber gesprochen. Aber ich glaube auch, dieses ewige Leben greift sie zu sehr an.“

Einmal, als Lies des Abends allein mit Ellen durch den dümmrigen Garten ging, sagte sie sich ein Herz.

„Du, Ellen, sag' mal, bedrückt dich irgend etwas? Du bist so anders — sie sagen's alle, kannst du's mir nicht anvertrauen?“

Lies legte den Arm um sie.

„Was quält dich, Liebling, sag' mir's. Wir haben doch kein Geheimnis voreinander. Getretter Schmerz ist halber Schmerz.“

Ellen schauete. Dann biß sie sich auf die Lippe und wandte der Kopf zur Seite. Ach, wie gern, wie gern hätte sie der Schwester alles erzählt, all ihr teures, etwajames Leid um Kömer. Aber sie schente sich so sehr davor, — so sehr. Heute konnte Ellen ihr Herz noch nicht öffnen — dazu tat es noch zu weh — zu weh.

Aber die Schwester mochte die Gedanken der anderen

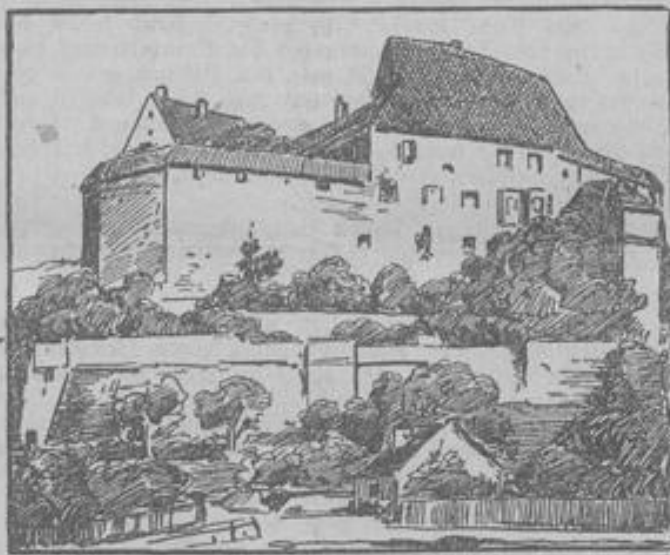
Aus aller Welt.

□ **Patentstreit mit der Reichsdruckerei.** Vor der Zivilkammer des Landgerichtes I Berlin schwebt ein Zivilprozeß, den die Erfinderin und Inhaberin der Patente auf ein Verfahren, das Banknoten gegen Nachahmungen schützt, gegen den Reichsdienst wegen mißbräuchlicher Benutzung dieser Patente durch die Reichsdruckerei angestrengt hat. Die Patentinhaberin, Frau Lampel, beziffert den ihr erwachsenden Schaden zunächst auf eine Million Mark. Ihr ist für die Durchführung der Klage das Armenrecht zugewilligt worden. Die Reichsdruckerei hat in diesem Rechtsstreit, dessen Erledigung für Ende März angezettelt worden ist, gegen die Patente der Frau Lampel vor dem Reichspatentamt die Nichtigkeitserkläre erhoben, mit der jedoch das Reich bisher in allen Instanzen abgewiesen worden ist. Das ganze Verfahren findet unter Aufsicht der Öffentlichkeit statt.

□ **Die Ärmsten bestohlen.** Die Berliner Kriminalpolizei hat die 26 Jahre alte Erna Stegmann festgenommen, die monatlang hilfsbedürftige und gebrechliche Greise und Greisinnen bestohlen hat. Ihre arglosen Opfer, deren Vertrauen sie zu gewinnen verstand, erzählten ihr fast immer, wo sich ihre Ersparnisse befanden. Mit der Bitte um ein Glas Wasser veranlaßte sie die alten Leute, die Wohnstube zu verlassen, und stahl unterdessen die Notgroschen. Bisher konnten ihr etwa 90 Fälle nachgewiesen werden.

□ **Bevorstehende Haftentlassung Kunerts.** Nachdem das Amtsgericht Berlin-Mitte die Haftentlassung des Bankiers Clemens Max Kunert wegen Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr abgelehnt hatte, hat das gleiche Gericht auf erneute Vorstellungen der Rechtsanwältin des Verhafteten folgenden Beschluß gefaßt: Nach Ablauf einer Woche ist das Gericht, mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft, bereit, Kunert gegen eine Kaution von 250 000 Goldmark aus der Untersuchungshaft zu entlassen. Kunert erklärte, daß er eine Kaution in solcher Höhe nicht zu stellen in der Lage sei, da die Finanzämter bereits einen großen Teil seines Vermögens mit Beschlagnahme belegt hätten.

□ **König Aman Ullah in Villa Hügel.** Zum Empfang des afghanischen Königspaares war der Bahnhof Villa Hügel mit herrlichen Blumen geschmückt. Scheinwerfer beleuchteten schon vor der Ankunft der Gäste die Villa Hügel, die zusammen mit dem festlich erleuchteten Park einen wundervollen Anblick bot. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach begrüßten auf dem Bahnhof herzlich die ausländischen Gäste und geleiteten sie im Wagen zur Villa Hügel, wo sich der König und die Königin kurze Zeit nach dem Eintreffen in ihre Gemächer zurückzogen.



Die Radolzburg

bei Fürth in Bayern, aus deren Kapelle auf ganz verwegene Weise Altargemälde von nicht unbedeutendem Wert gestohlen wurden. Die Bilder sind wiedergefunden und an ihren alten Platz gebracht worden.

erraten. Liese, fast schüchtern fragte sie: „Ellen — sei mir nicht böse —, aber, — ist es wegen Kömer?“

Ein Zittern ging durch Ellens Körper. Nein, sie durften es nicht wissen — keiner, keiner! Auch Lies nicht. „Frage mich nicht, Lies, bitte. Das macht mir Qual. Wie kommst du übrigens auf Kömer? Da bist du im Fertum. Ich sage das vielleicht später einmal — später. Es ist auch gar nichts Besonderes. Großmutter's Tod ist mir sehr nahe gegangen, und dann der Abschied nächsten Monats von Nümler. Man sagt ja auch, daß Musik auf die Nerven geht, vielleicht ist es so. Das kommt wohl alles zusammen. Aber bitte, frage nicht mehr.“

Lies war still geworden und traurig. Sie kannte ihre Schwester zu genau, um nicht zu wissen, daß sie etwas verbarg vor ihr. Aber was? Sie hätte ihr gerne geholt. Eine Zeitlang hatte sie gedacht, Ellen hätte Kömer gern gemocht, sein jäher Tod wäre ihr zu Herzen gegangen. Aber, wenn Ellen das so kurz abwies, fast beleidigt, daß man überhaupt den Gedanken hegen konnte, — was konnte's dann sein?

Lies mußte noch lange darüber grübeln und fand die Lösung nicht —

„Immer noch — Gisela träumend in der Hängematte. Sie hatte auch Ellens verändertes Wesen bemerkt und mit Lies darüber gesprochen. Zum Schluß hatte sie gemeint: „Wenn es Kömer nicht war, so war es eben ein anderer. Ein Mädchen wie Ellen kann nur durch ein gewaltiges, inneres Erlebnis so umgewandelt werden.“

Wie ein Säure fuhr es ihr dann durchs Herz. Und der kalten, spöttischen Gisela wurde es plötzlich angst.

„Um Gott — wenn ich nun doch recht habe? Wenn es nun doch Knut ist? Ich hab es schon lange kommen.“

Das sagte sie aber nicht laut, sondern behielt es für sich. In ihren verschleierte Augen aber stand etwas, was sonst nie darin zu lesen war — das die: Mitleid mit Lies.

Da klangen vom Haus her leichte, trohe Schritte. Die Treppe herab kam Lies, ihren lachenden Jungen auf der Schulter. Mit der Linken hielt sie ihn fest, in der

□ **Großer Heidebrand.** Im Landkreis Harburg der Umgegend von Otter, sind etwa 1400 Morgen Heide fahrlässige Brandstiftung zerstört worden. Ein 16jähriger Hansjahn hatte Gras angezündet. Das Feuer griff mit der Geschwindigkeit um sich und konnte erst nach vielstündiger Arbeit eingedämmt werden.

□ **Selbstmord eines 73jährigen.** In Berlin. Selbstmord stürzte sich aus seiner in der dritten Etage gelegenen Wohnung der 73jährige Major a. D. v. Glasenapp auf Hof des Grundstückes hinab. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod infolge Schädelbruches feststellen. Nach polizeilichen Ermittlungen hat der Major Selbstmord aus Schwermut verübt.

□ **Raubüberfall in der Reichsbanknebenstelle in Harburg.** Im Vorraum der Reichsbanknebenstelle in Harburg versuchte ein Unbekannter, einem Boten der Reichsbank die gefüllte Geldtasche zu rauben. Ein anderer Bote seinem Kollegen zu Hilfe. Der Angreifer zog darauf ein Revolver, feuerte mehrmals auf den Bankboten Erich Hardt, der schwere Lungenverletzungen erlitt, und entkam erlankt, ohne daß es ihm gelungen war, das Geld an sich zu bringen.

□ **Typhuserkrankungen im Regierungsbezirk Koblenz.** Im Regierungsbezirk Koblenz sind 32 Personen nach Genus von Typhus, die aus einer Sammelmolkerei stammen an Typhus erkrankt. Ein Fall ist tödlich verlaufen.

□ **Die Leiden der Bevölkerung der besetzten Gebiete.** einer Mitteilung des Regierungspräsidenten von Trier in den Monaten März und April auf dem Schießplatz Pöhl bei Trier an 13 Tagen Schießübungen der Besatzung abgeben. Die Einschüßzone, die eine enge Felschlucht bei Emmel ist, liegt in nächster Nähe von Ader- und Weingeländen, in denen Frühjahrsarbeiten der Landwirte Winter an den Übungstagen mit Gefahr verbunden und unmöglich sind.

□ **Schwere Zusammenstöße in Jesau bei Kamenz.** In Jesau bei Kamenz nach Schluß eines Maskenballer Teilnehmer der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nachkamen, sondern taktisch gegen die Polizei vorging räumte diese das Lokal mit dem Gummifüßel. Vor Gasthause sammelten sich etwa 100 Personen an, die drohende Haltung einnahmen. Es mußte aus Kamenz und aus Arnsdorf das Ueberfallkommando herbeigeworden. Da die Menge der Aufforderung, den Platz räumen, nicht nachkam, gingen die Beamten mit blanker Waffe die Menge vor. Bei der gewaltsamen Räumung von 6 bis 15 Personen Verletzungen davongetragen.

□ **Grubenunglück.** Bei einem Grubenunglück auf Wenzelslaus-Grube bei Glauch wurden 18 Bergleute erschlagen. Den unermühten Arbeiten der Rettungsstaffel gelang es, von den bei dem Grubenunglück auf der Wenzelslaus-Grube eingeschlossenen 18 Bergarbeitern sieben zu befreien, die alle wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Folge der immer noch ausströmenden Kohlenäure gasen sich die Bergungsarbeiten sehr schwierig.

□ **Ausschreitungen in Lemberg.** In Lemberg zu antirevolutionären Ausschreitungen gekommen. Wie die Nachrichten besagen, haben diese einen noch größeren Umfang angenommen als anfangs angenommen wurde. Die an verschiedenen Punkten der Stadt erfolgten Kundgebungen beschränkten sich nicht nur auf Einschlagen von Fenstern jüdischer Geschäfte und auf das Verprügeln jüdischer Wägen, sondern Gruppen nationalisierter Demonstranten drangen in einige Speisehäuser ein und zerstörten dort die Einrichtungen. Hierbei ging es ohne Raub und Schlägereien ab. Es wurden über 200 Personen verhaftet. Die Stadt wurde den Eindruck, als ob der Belagerungsstand verhängt wäre, da Militärwagen zu Pferd und zu Fuß die Straßen durchstreifen.

□ **Aufgefundenes Wrack.** Die Radiostation in Wjeille hat einen Funkpruch des Passagierdampfers „General La Ferriere“ aufgefangen, demzufolge der Dampfer „Sidi Strahim“ am 7. März auf 16 Grad 10 Min. nördlicher Breite und 37 Grad 37 Min. nördlicher Länge das Wrack eines etwa 30 Meter langen Schiffes aufgefunden habe. 50 Zentimeter aus dem Wasser ragte und eine Gefährdung der Schifffahrt bildet.

Rechten schwenkte sie einen Brief, der trug den Stempel „Jansbrud.“

„Bon Knut,“ jubelte sie und trat zu Gisela mit dem Buchenschaten. — „er schreibt so froh aus der lichen Bergwelt, gerade nach einer großen Juxtour im lichen Fernpaß. Aber er kann es doch nicht mehr Sehnsucht nach uns aushalten. Was, Bubi?“

Sie lächelte ihren Jungen und setzte ihn auf den Hals.

„Er kommt in acht Tagen und bleibt dann bis zum Schluß der Ferien bei uns in Nümler.“

20. Kapitel.

Knut war gekommen. Gebräunt und gefählt von Alpenföhn und Arnenlicht. Lies hatte ihn abends von der Bahn abgeholt und kaum wiedererkannt, als da mit Antehofen und Rudolf ihr entgegen kam. konnte sich nicht genug freuen über sein Aussehen. hatte er alles zu erzählen? Und diese Menge von Photographien und Postkarten, die er mitbrachte!

„Aber nächstes Jahr, Lies, kommst du mit? So oft ist es doch nur eine halbe Freude. Weißt du, ich muß immer an die Worte denken: „

„Lies immer die Welt am schönsten war. Da war sie öd' und leer.“ —

So hatte er ihr am andern Morgen gesagt, als Arm in Arm zur alten Steinbank auf die Düne gingen.

„Ja, aber Knut, wo lassen wir dann unseren Jungen hin? Himmels, ist die See heute schön, ordentliche Bräunung!“

Abends kam dann auch ein Gewitter herauf und strömender Regen goß vom Himmel.

So mußten Knut und Lies in der Gartenbank so wie in alten Zeiten.

Gisela lag auf der Chaiselongue und lauschte, gleich sie träumte. Immer behauptete, daß Musik sie machen

Hoch und schlant in ihrem schwarzen Trauerkleid saßen Ellen mitten im Zimmer, die Geige unterm Arm. sie spielte. Wie ihre ganze Seele in dem Spiel Gisela hatte sie noch nie so spielen hören.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport am Sonntag!

Rhein-Mainkreis-Fußball.

Weissenau — Geilenheim
Kostheim — Weilbach
Rüsselsheim — Mainz 07

Unser Kreis hat morgen nur 3 Begegnungen. Einen Einfluß auf die Spitze der Tabelle haben diese Treffen nicht. Wohl aber bringen sie einige Veränderungen im Mittelfeld. Allenthalben erwartet man die Platzbesitzer in Front. Möglich kann es jedoch sein, daß es einige Überraschungen gibt. So z. B. im ersten Spiel in Weissenau. Die Einheimischen, die am letzten Sonntag ihren Sturmführer verloren, müssen schon in vorzüglicher „Kampfesstimmung“ sein, wenn sie den Rheingauern die Punkte aus deren letzten Kampfe entreißen wollen. Den Ausgang läßt man am besten offen. — In Kostheim dagegen sollen die Gastgeber, wenn auch nach schwerem „Ringeln“ die Oberhand behalten. Weibachs letztes Spiel wird die „Germanen“ so wie so nicht mehr vom Abstieg retten können. Deshalb sollte ihr Widerstand nicht so groß sein als der vor 8 Tagen, wo noch Ausflüchten bestanden den Tabellenplatz zu verbessern. — Der Benjamin aus Mainz, die 07er, werden in der Opfstadt die fehlenden Tore zur dreistelligen Zahl und darüber hinaus erhalten. Das Vorspiel endete in Mainz 8:1. Zu Hause, bei der „Vorussia“ wird es ähnlich werden und sicher zu Null. Die Rüsselsheimer können dadurch u. U. an die 3. Stelle vorstoßen. Alle Spiele nach der regulären Terminliste sind nun morgen beendet und dennoch steht nicht einwandfrei der Meister fest. Dies hängt lediglich von der Behörde ab, die einzelnen Vereinen zu viel Freiheit zwischendurch ließ. Der Rhein-Mainkreis ist derjenige Kreis, der zuletzt mit seinen Spielen aufhört. Das ist auch etwas Besonderes, wenn man denkt: „Ende gut, alles gut“.

Sportverein 09 Flörsheim.

Die Verbandsspiele der Liga-Mannschaft sind nun soweit beendet. Für das Wiederholungsspiel in Weissenau steht der Termin noch nicht fest. Es wird auch sicherlich erst nach dem 25. März angekehrt werden, da Weissenau bis dorthin befreit ist. Der Elf ist die Ruhepause vor dem letzten Kampfe und den evtl. Aufstiegsspielen zu gönnen, doch soll sie sich nicht dem süßen Nichtstun hingeben, sondern fleißig und zweckmäßig trainieren. „Der Pflug, der rastet, rostet“, das soll sich die Elf samt dem Spielausschuß merken. Morgen fährt die Reserve-Mannschaft nach Hahn i. L. um gegen die dortige 1. M. ein Privatspiel auszutragen. Die Junioren zum Verbandsspiel nach Lorch am Rhein. Abfahrt und Näheres wird in der heute Abend bei Chr. Kuntzwe. stattfindenden Versammlung bekanntgemacht. Beiden Mannschaften „Glück“!

„Riders“ Flörsheim 1. — Lörzweiler 1.

„Riders“ 2. — Mainz „Männerverein“ 2.

Im letzten Punktspiel trifft die Riderself auf den Tabellenletzten Lörzweiler, der im Vorspiel eine 5:2 Niederlage einstecken mußte. Auch im fälligen Rückspiel dürfte Lörzweiler keine Lorbeeren ernten. Das Spiel ist für die Tabelle kaum von Bedeutung, da Nieder-Olm gegen seinen letzten Gegner „Rhenania“ Mainz gewinnen dürfte. Der Riderself ist nur vergönnt den großen Rivalen mit einem Punkte Vorsprung siegen zu sehen. Die 2. M. fährt zum Rückspiel nach Mainz, um sich mit der 2. Mannschaft des Männervereins Mainz zu messen. Von ihr wird bestimmt ein Sieg erwartet, der ihr endgültig die Meisterschaft sichert. Spielbeginn der 1. M. auf dem Sportplatz an der Riederschule 2 30 Uhr.

Geschichtliches.

Gefährliche Aspirin-Tabletten. Das Schöffengericht zu Berlin verurteilte den Apotheker Paul Frank wegen Herstellung von Aspirin-Tabletten zu sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Frank hatte große Mengen der gefährlichen Aspirin-Tabletten ins Ausland ausgeführt. Die Herstellung des Aspirins erfolgte unter Umgehung aller familiären Vorsichtsmaßnahmen in einem Hinterhaus.

Vier Brandstifter zum Tode verurteilt. Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion in Moskau verurteilte unter Verlesung einer Amnestie vier Angeklagte wegen einer von konterrevolutionären Zwecken verübten Brandstiftung in der Dubrowschen Papierfabrik im Gouvernement Leningrad zum Tode. Der Brand hatte einen Sachschaden von 1 1/2 Millionen Rubel verursacht.

Der Mörder Hein. Sachsen hat die Aburteilung der von Hein in Plauen begangenen Straftaten an Bayern abgegeben. Diese werden in Coburg behandelt. Was Preußen bezüglich der von Hein in Ohligs begangenen Verbrechen tut, ist noch nicht bestimmt.

Gandhi und Tagore.

Im Weltfilm der Dapag.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat bekanntlich eine eigene Filmpedition ausgerüstet, die sich gegenwärtig mit dem Passagierdampfer „Resolute“ auf einer Fahrt um den Erdball befindet. Wie bereits berichtet, konnte die Expedition in Griechenland verschiedene lohnende Aufnahmen machen, denen im weiteren Verlauf der Fahrt die Verfilmung interessanter Szenen in Palästina und Ägypten folgte.

Nunmehr gelang es der Expedition nach telegraphischen Meldungen, auf einer Streife quer durch Indien Mahatma Gandhi sowie Rabindranath Tagore in ihrer Umgebung in den entscheidenden großen Weltfilm aufzunehmen. Auch bisher gänzlich unbekanntes Szenen aus dem indischen Kampfleben, ferner eine Tigerjagd und besonders eindrucksvolle Kampfe wilder Tiere am Hofe eines Maharadschas konnten erfaßt werden. Für die musikalische Intonation des Films wurden äußerst interessante originale Ausdrucksformen gefunden.

Das Glück des Lehrers.

Berlin, 9. März. Das Große Los der Preussisch-Südwestdeutschen Klassenlotterie von 500 000 Mark fiel in der einen Abteilung auf einen verheirateten, 38 Jahre alten Lehrer, der in einem größeren Dorfe zwischen Pforzheim und Karlsruhe wohnt. Der Lehrer hatte bisher immer nur ein Klotz gespielt. Da er stets mit dem Einsatz herausgekommen war, sah er Mut und kaufte sich ein ganzes Los, auf das jetzt der Haupttreffer gefallen ist.

Buntes Allerlei.

Deutsche Segens- und Bannsprüche.

Wir besitzen noch schriftliche Aufzeichnungen aus älterer Zeit über Segens- und Bannsprüche, wie sie einst im Volke üblich waren. Hier von einige Proben: 1. Daß der Geier keine Taube fangen kann: Am Fastnachtstage vor dem Sonnenaufgang nimm eine Taube aus deinem Flug, es sei eine alte oder eine junge, gehe damit auf dein Feld, schlage alda einen Pfahl ein, hänge ein Geschirr daran, schlaue alda die Taube ab, tue das Blut und Eingeweide in das Geschirr und sprich: „Kommet ihr Habichte alle zusammen, hier habt ihr zu fressen, dabei sollt ihr meine Tauben vergessen!“ 2. Wenn sich ein Pferd nicht beschlagen lassen will, dann spricht man ihm ins Ohr: „Kaspar, hebe dich, Melcher, binde dich, Bastel, stricke dich!“ Diesen Bannspruch kann man auch gebrauchen, wenn einem ein Stück Vieh durchgeht. 3. Wenn sich ein Pferd getreten hat, so spricht: „Früh ist die Wund, glücklich ist die Wund“, selig ist der Mann, der die Wund wieder heilen kann.“ 4. Damit die Tauben nicht vom Schlag gehen: „Liebe Taube, bleibe gern an diesem Ort, so lieb als Wort die Wahrheit ist.“ 5. Sympatiemittel gegen Gicht und Rheumatismus: Man gehe drei Tage hintereinander morgens vor Sonnenaufgang zu einem Fliederbaum, fasse ihn an und spreche: „Flieder, ich habe die Gicht und du hast sie nicht, nimm mir sie ab, so habe ich sie auch nicht!“

Zurückdrängung der englischen Sprache in Japan.

Der japanische Gelehrte Sassaoki hatte in einer Zeitschrift an die etwa 3000 Professoren, die an 500 Gymnasien Unterricht im Englischen in dem Lande des Mikado erteilen, drei Fragen gerichtet: 1. Sollen unsere Kinder auch weiterhin sieben Stunden in der Woche Unterricht im Englischen erhalten.

2. Soll die Zahl der Stunden verringert werden? 3. Soll man vollkommen aufhören, Englisch zu lernen? — Mehr als die Hälfte der Professoren beantwortete die Fragen, und unter diesen forderten 75 Prozent eine beträchtliche Einschränkung und 24 Prozent die völlige Abschaffung der englischen Sprache. Auch führende Männer der Wirtschaft in Japan äußerten sich dazu. Der Handelskammerpräsident von Tokio erachtet es als gut, wenn führende Leute in Unternehmen Englisch können. Hält es aber für vollkommen unnütz, daß die große Masse der Angestellten dieser Sprache mächtig ist. Der Direktor der Bank von Rippon bezeichnet es als vollkommen unnötig, die Zeit der Kinder mit einer Sprache zu vergeuden, die sie nicht im geringsten brauchen. Das Endergebnis der Bewegung ist, daß die bisherigen sieben Unterrichtsstunden zunächst einmal auf drei herabgesetzt werden sollen.

Städte und Gutsbezirke. Die in den letzten Wochen in der Öffentlichkeit vertretenen Bestrebungen, die Auflösung der Gutsbezirke ausschließlich zugunsten der Landgemeinden durchzuführen, haben auch in der Beschlussfassung, namentlich der zuständigen Kreisinstanzen, an manchen Stellen Ausdruck gefunden. Demgegenüber betont der Gesamtvorstand des Reichs-Städtebundes in einer Entschließung, daß eine grundsätzliche Bevorzugung der Landgemeinden mit dem Gesetz nicht vereinbar ist. Er bittet deshalb das preussische Staatsministerium, bei der Durchführung des Gesetzes auch den berechtigten Interessen der Städte Rechnung zu tragen und, soweit diese offensichtlich durch die Vorschläge der unieren Instanzen verletzt sind, eine gerechte Entscheidung herbeizuführen, insbesondere in den Fällen einer zwischen Städten und Gutsbezirken bestehenden Gemeindelage oder einer wirtschaftlichen Einheit zwischen Stadt und Gutsbezirk, und auch dann, wenn die künftige Entwicklung auf eine solche wirtschaftliche Einheit hindrängt.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leonette v. Winterfeld
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 9.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

42. Fortsetzung.

Zeit offen stand die Tür zum Garten, der Regen hatte allmählich nachgelassen. Die anderen saßen alle auf der Veranda. Da kam Lies herein und setzte sich still zu Gisela in einem Sessel, auch zu lauschen.

Sie spielten dieselben Sachen wie im Winter. Nur das Cello fehlte. In einer Pause sagte Gisela: „Oh, Ellen, du hast tollschief gelernt. In deinem Spiel liegt jetzt mehr als früher, — viel mehr. Findest du nicht auch, Knut?“

„Knut nicht. Aber er sagte nichts. Weiter spielten sie Beethoven, — nichts als Beethoven. Ellen wollte nichts anderes.“

Endlich kam der Vater von der Veranda herein. „Kinder, es ist spät, wir müssen ins Bett. Morgen heißt's wieder früh heraus für uns Entendend.“

Da trennte man sich und ging nach oben. Knut half Ellen noch, die Noten zu ordnen, die anderen waren schon alle gegangen. Er hatte seit damals, als er sie im Winter in Römers Haus traf, nie mit ihr von den Dingen geredet, die nur er und sie wußten.

Er wußte nicht, daß er und Ellen beobachtet wurden. Daß Gisela täglich, stündlich ihnen nachsah und auf-lauerte, wenn sie einmal irgendwo allein zusammen waren oder harmlos mit nicht so lauter Stimme plauderten als sonst. Hinter Giselas verschleierten Augen, die nichts zu sehen schienen, die scheinbar nur träumend in weite Fernen sahen, lag noch etwas anderes, — siebernd, — zitternd — wie ein zum Sprung geduckter Tiger, — das Mißtrauen.

Knut und Ellen hatten etwas miteinander. Da war es ihre Pflicht, zu ergründen, was das war. Gisela hatte sich sonst nie viel um Pflicht gekümmert, aber wenn die Pflicht interessant wurde, — hochinteressant, — prüfend, — dann gab sie sich ihr hin. Und dies zu beobachten, war wirklich sehr interessant.

Dieser biedere, rechtschaffene Knut, auf den alle schwören, und Ellen, die nur der Knut zu leben schien. Vor dem Noterpult tuiete Ellen.

„Heber ihr stand Knut, die Lampe in der Hand.“

„Hier ist nun ein einzelnes Blatt, das sich verloren haben muß.“

Er gab es ihr. Sie sah flüchtig darauf hin. Dann wechselte sie sich die Farbe. Er sah sie erschrocken an und dann auf das Blatt. „Es ist bestimmt in Gottes Rat.“

Nichtig, hatten sie das nicht jenen letzten Abend mit Römmer zusammen gesungen? Ein tiefes Mitleid überkam ihn. Das arme, arme Mädel! Er beugte sich herab zu ihr, die noch immer am Boden tuiete, das kleine, unscheinbare Blatt in den zitternden Händen. —

„Du mußt stark sein, Ellen, — armes Kind, hörst du? Sonst merken es ja die anderen.“

Da hörten sie ein Geräusch. In der Verandastube stand Gisela. „Verzeiht! Ihr dachtet wohl, daß ich schon zu Bett wäre? Gute Nacht.“

Ohne ihnen die Hand zu geben, rauschte sie hinaus. Kopfschüttelnd sah ihr Knut nach.

Müdehaste Frau, warum ist die nur wieder so komisch jetzt? Aber gute Nacht, Ellen, Lies wird schon warten auf mich. Und sei stark, Kind. Es gibt ein Wiedersehen.“

Tomit ging er nach oben. — — — Gisela hatte Lies am anderen Morgen alles wieder-erzählt, — haarklein, — Wort für Wort, was Knut gesprochen.

Lies hatte erstaunt zugehört. „Gisela, ich glaube, du bist noch krank. Laß doch bitte diese Andereien jezt. Warum willst du uns diese wunderlichen Tage hier träben durch so häßliche Dinge? Du weißt, daß ich an Knut glaube wie an Gott. Bitte, mißde dich nicht immer in unsere Angelegenheiten.“

Dann ging sie fort und ließ die andere stehen. Den Buchengang hinunter ging sie, wo das Meer rauschte. Lies setzte sich auf die Steinbank und zog das Buch

hervor, in dem sie lesen wollte. Ein Buch, das ihr Knut aus Tirol mitgebracht.

Doch sie konnte ihre Gedanken heute nicht zum Lesen sammeln. Sie lehnte sich nach Knut, nach einem herzlichen Ausgelachtwerden. Ah, hatte er nicht recht gehabt? Gisela brachte nur Sorge und Unruhe. Warum hatte sie sie mit nach Römmer genommen! Aber da schalt sie sich schon selber. Pfut, Lies, die Aermste ist doch krank! Warum bist du so dumm und hörst immer auf sie? Du bist doch die Gesunde, Frohe, Kräftige, — du mußt mit deinem Licht all ihre Schatten bedecken — all ihre Sorgen, ihr Mißtrauen lachend verschleuchen. Denn du bist die Starke und sie die Schwache. Du kennst Knut und Ellen, aber sie nicht. Du bist deinem Mann Glauben und Vertrauen schuldig auch in den kleinsten Dingen. Lies feuerte tief auf. Dann nahm sie das Buch unter den Arm und ging langsam wieder nach Hause zurück.

Auf ihrem üblichen Platz unter den Buchen lag Gisela in der Hängematte. Lies ging schnell an ihr vorüber, sie mochte jezt nicht mit ihr sprechen.

Im Gartenzimmer geigte Ellen, einsam und verträumt.

Es schoß Lies durch den Kopf, die Schwester nach der gestrigen Angelegenheit zu fragen. Aber oann schämte sie sich vor Ellen.

Ellen sah auf und nickte ihr freundlich über die Schulter zu.

„Das ist recht, kommst ein bißchen zu mir, ich war so alleine.“

Lies setzte sich in eine Sofaecke und zog ihr Buch wieder hervor.

„Hast du Knut gesehen, Ellen?“

„Nein, — das heißt, gleich nach Tisch fragte er nach dir. Dann ging er ins Rauchzimmer zu Fried. Weißt du schon, daß Ernst morgen kommt?“

Lies warf das Buch an die Seite.

„Nein, aber das freut mich für Gisela.“

Ellen zuckte die Achseln.

„Ich glaube kaum, daß es der viel macht.“

Lies nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Spiel Flörsheim — Weissenau findet am Sonntag, den 18. März in Weissenau statt.

Nach einer untenstehend abgedruckten Bekanntmachung der Kreisbehörde in heutiger Nr. des „Sport-Echo“ findet das Verbandsspiel in Weissenau am Sonntag, den 18. März statt. Die Bekanntmachung lautet: „Mit Rücksicht auf die Feststellung des Meisters wird das Spiel vom 18. März Weissenau—Kostheim auf den 1. April 1928 verlegt und das Spiel Weissenau—Flörsheim, das am 4. März ausfiel, auf den 18. März 1928 verlegt. § 64 der Satzungen kommt in Anwendung.“ Die Behörde ist für Flörsheim sehr zu vorkommend. (?)

Aus Nah und Fern.

Verhaftung des Familienmörders Wiechmann.

Bergzabern (Pfalz), 10. März. Der Familienmörder Wiechmann, der vor kurzem in Frankfurt a. M. seine Frau und seine drei Kinder ermordete, ist in Bergzabern festgenommen worden. Die Annahme der Polizei, Wiechmann habe sich nach der Mordtat im Main ertränkt, trifft somit nicht zu.

△ Darmstadt. (Eine Bauern demonstration.) Hier fand eine vom Landbund veranstaltete Bauern demonstration statt, die von 12 000 Personen besucht war und in der folgende Entschliessung gefasst wurde: „12 000 in der städtischen Festhalle in Darmstadt versammelte heftige Landwirte haben vier Rotjähre mit Gebuld ertragen. Unsere Gebuld ist zu Ende. Wir verlangen umgehende und unverzügliche Wiederherstellung der Rentabilität unserer Berufsarbeit. Insbesondere fordern wir gerechten Pachtzins und ausreichende Sicherheiten dafür, daß die Lage der deutschen Landwirtschaft durch neue Handelsverträge nicht weiter verschlechtert wird. Wir erwarten schleunigst Maßnahmen zur Senkung der ungeheuren Steuerlast. Sind Regierung und Parteien nicht fähig, der Not des bäuerlichen Berufsstandes zu steuern, gelingt es nicht, unsere gerechten Forderungen auf gesetzmäßige Weise zu verwirklichen, dann wird der deutsche Bauer zur Selbsthilfe gezwungen.“

△ Darmstadt. (Ein gemeinsamer Flugplatz Frankfurt-Darmstadt?) In der Stadtkonferenz-Sitzung wurde von der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß mit der Stadt Frankfurt ausstehende Verhandlungen schweben über die Anlage eines gemeinsamen Flughafens an einer Stelle, die von beiden Städten gleich weit entfernt ist und besonders geeignete Bodenverhältnisse aufweist. Die meteorologische Flugstation würde allerdings in Darmstadt bleiben, da die hierfür notwendigen Einrichtungen bei der Technischen Hochschule vorhanden sind.

△ Frankfurt a. M. (Zum Geldschrank einbruch im Versorgungsamt.) In der Nacht zum 28. Februar ist ein Einbruch in den Kassenraum des Versorgungsamtes an der Marienstrasse verübt worden, wobei etwa 500 Mark gestohlen wurden. Einer Polizeimeldung zufolge steht der Weichbinder Wilhelm Gröninger im Verdacht der Täterschaft. Gröninger, der noch 27 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, ist mit dem Zimmermann Hermann Jung und dem Arbeiter Karl Titus aus der Strafanstalt Kassel-Wehlheiden ausgebrochen. Jung ist wieder verhaftet und hat angegeben, daß er mit G. wieder verschiedene Einbrüche ausführte und daß sich G. einen Schwelapparat anschaffen wollte. Ein solcher wurde bei der Tat auch benutzt.

△ Idstein i. Taunus. (Das Rathaus muß abgetragen werden.) Es scheint nicht möglich zu sein, das Rathausgebäude, ohne es abzutragen, wieder sachgemäß herzustellen. Die jetzt noch zwischen dem Rathaus und der Felswand liegenden Felsblöcke haben sich teilarig zwischen Rathaus und Felswand geschoben. Ihre Entfernung wird wohl erst nach dem vollständigen Abtragen des Gebäudes möglich sein. Zunächst werden Sicherungsarbeiten an dem Erker des Torbogengebäudes ausgeführt.

△ Bidingen. (Ein Marktstüd beim Ballspiel verschluckt.) In dem Dorfe Gelnhaar nahm ein sieben Jahre altes Mädchen ein Marktstüd, das es zum Brot-einholen von der Mutter erhalten hatte, auf dem Wege zum Bäcker in den Mund, um unterwegs besser mit dem Ball spielen zu können. Im Eifer des Spiels verschluckte das Kind das Marktstüd, das in der Speiseröhre stecken blieb und sich dann im Kehlkopf festklemmte. Da ein sofort hinzugezogener Arzt die Ränge nicht entfernen konnte, mußte das Kind nach Gießen in die Klinik überführt werden, wo durch eine Operation die verschluckte Markt aus ihrem ungeeigneten Aufbewahrungsort wieder herausgebracht werden soll.

△ Limburg. (Stationenklassenmarder gefaßt.) Den Fahrdienstbeamten ist es gelungen, den Einbrecher zu ermitteln, der seit Jahresfrist die Westerwaldstationen heimlich und beraubt hat. Es handelt sich um einen Mann aus Niedersteinbach, der sofort in Haft genommen wurde. Mehrere Einbrüche hat der Festgenommene schon eingestanden.

△ Kemmerod (Westerwald). (Zerfall eines Baumriesen.) Der bekannte „Bergenbaum“ bei Kemmerod ist dieser Tage als er gerade gefällt werden sollte, unversehens abgebrochen. Der Baum spielt in der Volkssage des Westerwaldes eine große Rolle.

△ Niederlahnstein. („Freude am Beruf.“) Dieser Tage ist von der Polizei ein alter Landstreicher beim Betreten angetroffen worden, der dieses Gewerbe seit 40 Jahren ausübt; allerdings mit Unterbrechungen, die er in Arbeitshäusern und Gefängnissen zugebracht hat. Der „Veteran der Arbeit“ wurde ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

△ Schlüchtern. (Mutige Tat eines Dreizehnjährigen.) Als im nahen Steinau a. d. Straße der dreizehnjährige Volksschüler Philipp Hufnagel sich auf dem Wege zum Spiel befand, erblickte er in dem bei der dortigen Badeanstalt abgewandten großen Mühlgraben einen mit den Wellen kämpfenden fünfjährigen Jungen. Kurz entschlossen sprang Hufnagel ins Wasser, und obwohl der Ertrinkende sich an ihn klammerte, gelang es dem mutigen Retter, den Jungen unter Aufbietung aller Kräfte ans Land zu bringen. Nachdem er das bewußtlose Kind wieder zur Besinnung gebracht hatte, brachte er es in sein Elternhaus.

△ Kassel. (Freiherr v. Korff gestorben.) Der vor einigen Wochen in den Ruhestand getretene frühere Polizeipräsident von Kassel, Freiherr v. Korff, ist an einem Gehirnschlag gestorben.

Aus aller Welt.

□ Ex. Goicchea in Berlin. Der Besuch des früheren spanischen Außenministers Antonio Goicchea, der seit Anfang der Woche in Berlin weilte und insbesondere der Berliner elektrischen Industrie sowie den Luftschiffanlagen sein Interesse gewidmet hat, steht allen Anzeichen nach in wesentlichem Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Aufnahme des Zeppeleinverkehres Sevilla—Buenos Aires im Oktober 1928. Außerdem verhandelt Ex. Goicchea mit Industriefirmen über Elektrizitätsanlagen für die Kanarischen Inseln.

□ Nord und Selbstmord. In einem Hause der Stubinsstraße in R ü r n b e r g erschoss abends nach vorausgegangenem Mißstreitigkeiten ein Kohlenhändler einen Kaufmann. Der Täter brachte sich selbst einen Schuß in die Schläge bei, an dessen Folgen er einige Stunden später im Krankenhaus verstarb.

□ Tragischer Tod einer Wingerin. Bei der Herstellung einer aus Schwefelkohlenstoff bestehenden Flüssigkeit zur Schädlingsbekämpfung, die ein Winger mit seiner Ehefrau in Neustadt a. d. S. vornahm, entzündeten sich, wahrscheinlich durch das Pfeiserauchen des Mannes, die den Behälter zur Explosion brachten. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie wenige Minuten darauf starb.

□ Steuerhinterziehungen bei der Verwaltung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern? Das „B. L.“ meldet aus Sigmaringen: Die Steuerbehörde hat große Steuerhinterziehungen und Verschleierungen bei der Verwaltung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern im Zusammenhang mit Holzgesellschaften entdeckt. Die Finanzbehörde hat die Aktien beschlagnahmt. Der Prinz, der zurzeit in Freiburg ist, ist nach Sigmaringen zurückberufen worden.

□ Begnadigung zum Tode Verurteilter. Der bayerische Ministerialrat wandelte die vom Schwurgericht gegen den Krankenhüter Franz Ruchmoser wegen Ermordung des Gütlers Mittermeier in Opeiding ausgesprochene Todesstrafe in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren um. Der in gleicher Sache zum Tode verurteilte Diensthoch Johann Pappst Witt und der Bauer Mittermeier, der Sohn des Ermordeten, wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

□ Schwere Dampfeserlosion. In einer Spiritusfabrik in Viehli explodierte beim Spiritusbrennen ein Dampfessel. Durch die Explosion wurden fünf Arbeiter schwer verbrannt, während drei leichtere Verletzungen erlitten.

□ Frankreich baut Motortankschiffe für Rußland. Der „New York Herald“ berichtet aus Blainville im Departement Calvados, daß die dortige Werft zwei Motortankschiffe von je 10 000 Tonnen, die mit Dieselmotoren versehen werden, für die Sowjethandelsmarine gebaut habe. Eines der Schiffe mit dem Namen „Raphajyndisor“ ist bereits gestern vom Stapel gelaufen, das andere wird den Namen „Sovietslaja“ führen.

□ Die angebliche Verschwörung gegen Calles und Oregon. In der Verhaftung des Ingenieurs Ray Soling berichtet das Blatt „El Sol“, es sei geplant gewesen, das Schloß in Chapultepec, das dem Präsidenten als Bohnstübe dient, von Flugzeugen aus mit Bomben zu belegen und fernher die Eisenbahnzüge in die Luft zu sprengen, in denen Calles oder Oregon etwa reisen würden. Die Polizei hat auch einen Priester wegen angeblicher Teilnahme an dieser Verschwörung verhaftet. Die beiden Verhafteten erklären, daß sie von der ganzen Angelegenheit nichts wüßten.

□ Tödlicher Absturz zweier Flieger. Kapitän Byrd und ein Sergeant wurden infolge des Absturzes ihres Flugzeuges in der Nähe von Esteli getötet.

□ Start amerikanischer Flieger zu einem Rekorddauerflug. Die Flieger Eddy Stinson und George Haldeman sind von der Eisdecke des St. Clair-Sees zu einem Dauerflug aufgestiegen, durch den sie einen neuen Rekord aufstellen wollen.

Buntes Allerlei.

Das Ende einer Weltumseglung.

Im vorigen August hatte sich der Kapitän Otto Siebert mit noch drei frankfurter Herren auf dem Main in einem kleinen Rüstfahrzeug, das mit einem Hilfsmotor versehen war, von Frankfurt aus auf den Weg gemacht, um in zwei Jahren die Welt zu umsegeln. Die Fahrt den Main hinauf bis zur Donau ging programmäßig, obwohl Hochwasser und eine kleine Havarie, die aber bald wieder behoben war, einen Zeitverlust brachten. So kamen die „Seefahrer“ auch glücklich



Präsident Marisch.

Der tragische Tod des luxemburgischen Wirtschaftsprüfers hat auch in den Kreisen der deutschen Wirtschaft lebhaftes Mitgefühl erregt. Marisch hat sich um das Zustandekommen des Eisenkartells — der Internationalen Kohlstahlgemeinschaft — große Verdienste erworben und bei den Verhandlungen als neutrale Persönlichkeit erfolgreich zur Überwindung der Gegensätze beigetragen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er nach der Gründung zum Präsidenten der Kohlstahlgemeinschaft gewählt. Bemerkenswerterweise verzichteten die deutschen Mitglieder der Kohlstahlgemeinschaft im Oktober 1927 auf den nunmehr ihnen zustehenden Präsidentenposten, so daß Marisch durch diese Ehrung das Amt weiterführen konnte.

auf der Donau nach Budapest. Dort sollte aber das weitestgehende Ziel sein Ende erreichen. Die ungarischen Behörden legten der Weiterreise Schwierigkeiten in den Weg. Die Begleitung des Fahrzeuges sollten 2000 Mark Gebühren zahlen, wozu jedoch nicht in der Lage waren. Das Schifflein wurde von ungarischen Hafenpolizei festgehalten und auf ihm Tag und Nacht ein Polizeiposten stationiert. Alle Vorstellungen bei den Behörden blieben erfolglos. Man wandte sich an das hiesige Amt nach Berlin, das aber auch in der Angelegenheit nichts weiter erreichen konnte. Einer der Mitreisenden wurde einmal bei der Passrevision ohne Papiere angetroffen; wurde mit einer Geldstrafe und vier Tagen Haft bestraft. Aber auch sonst wurden dem Fahrzeug und seinen Insassen Ungarn wenig Sympathien entgegengebracht. Infolge der langen unfreiwilligen Aufenthalts wurden schließlich die Lebensmittel knapp, deshalb mußten sie sich notgedrungen dazu entschließen, das Boot zu verkaufen. Mit dem Tode einer Weltreise auf dem Wasserwege war es vorbei.

Warum heißt Frankreich „Marianne“.

In der Gesellschaft der Völker, die durch bestimmte Typen dargestellt sind, wie der deutsche Michel, der englische John Bull und der amerikanische Bruder Jonathan, erscheint Frankreich als „Marianne“, als junges Weib mit einer phrygischen Mütze. Während man bisher vielfach annahm, daß die Darstellung des französischen Volkes durch eine Frau auf die große französische Revolution zurückzuführen und eine Verkörperung der damals proklamierten Göttin der Vernunft sei, bringt die französische Zeitung „Intermédiaire des Chercheurs et Curieux“ eine neue Lesart. Nach dieser ist der Ausdruck „Marianne“ er Mitte des neunzehnten Jahrhunderts aufkommen, wo bei den geheimen Gesellschaften, die sich nach der Revolution von 1848 gebildet hatten, das Wort „Marianne“ eine große Rolle spielte. In diesen geheimen Verbänden, über das ganze Land verteilt waren, galt „Marianne“ als Parole und Kennwort. „Nennen Sie die Mutter Marianne“, fragte der eine den anderen, wenn er feststellen wollte, ob er ihm einen Gesinnungsgenossen zu erblicken habe. „Wieso dieses Mal war“, erwiderte der andere. „Ja, sie hat ganz Wein.“ Man erkundigte sich auch danach, ob der andere „Marianne“ ginge, und die bejahende Antwort war der Beweis für die Zugehörigkeit zu dem Geheimbunde. So wurde der Name „Marianne“ auf das engste mit dem Begriff der republikanischen Bestrebungen ein. Als dann die dritte Republik ins Leben trat, wurde „Marianne“ ihr Symbol, und das von den Zeichnern häufig dargestellte Sinnbild erlangte allgem. Geltung.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 9. März.

— Devisenmarkt. Der Kurs der Mark stellte sich auf 4, Reichsmark je Dollar und 20,40% Am. je englisches Pfund.

— Effektenmarkt. Die Börse war gut erholt. Renten und Anleihen waren uneinheitlich.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Weizen 26—26,25, Roggen 25,75—26, Sommergerste 29—31, Hafer 25—26, Mais gelb 23—23,50, Weizenmehl 37,75—38, Roggenmehl 35,50—37,75, Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 15—16.

— Mannheimer Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden die 50 Kilo je nach Klasse gehandelt: 77 Kälber 50—74, 25 Schafe 42—48, 77 Schweine 56—60, 964 Ferkel und Läufer, Ferkel 4 Wochen 11—15, über 4 Wochen 14—19, Läufer 22—28. Marktverlauf: Mit Kälbern und Schweinen mittelmäßig, Ferkeln und Läufern ruhig.

Berlin, 9. März.

Devisenmarkt.		8. März		9. März	
New York	4.1785	4.1805	London	26.385	26.400
Holland	168.13	168.18	Paris	16.435	16.440
Brüssel Belg.	58.24	58.26	Schwetz	80.455	80.460
Italien	22.085	22.10	D. Oesterr.	58.835	58.840

Tendenz: unveränderte Kurse.

— Effektenmarkt. Die Stimmung der Börse war erholt. Pfandbriefe waren schwächer.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Weizen 24,40—24,70, Roggen 24,50—25,10, Braugerste 22,10—23, Hafer 21,70—22,90, Mais la Plata 22,90—23, Weizenmehl 31—33,25, Roggenmehl 33,25—35,35, Weizenkleie 15,75—15,85, Roggenkleie 15,75—16.

Letzte Nachrichten.

Telegrammwechsel zwischen König Aman Ullah und dem Reichspräsidenten.

Berlin, 10. März. Der König von Afghanistan hat Aachen ein Telegramm an Reichspräsident v. Hindenburg als Aufschub seines Abschieds aus dem Deutschen Reich gefaßt. Er dankte darin für die liebenswürdige Gastfreundschaft, sprach die aufrichtigsten Wünsche zu einem weiteren Wohlbefinden des deutschen Volkes aus. Der Reichspräsident widerte darauf und wünschte dem König einen weiteren Verlauf der Reise und eine glückliche Zukunft des afghanischen Volkes.

Die Mißstimmung auf dem Lande und die Preussische Regierung.

Berlin, 10. März. Der preussische Innenminister einen Erlaß an die Regierungspräsidenten ergehen lassen, dem Bericht gefordert wird über die Lage, die Stimmung, Haltung der landwirtschaftlichen, insbesondere der bäuerlichen Bevölkerung.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel



geben schnell u. bequem — nur in kochendem Wasser aufgelöst — vorzügliche Fleischbrühe zum Kochen von Gemüse